

Walter Kusenbergs aus Vörsstetten

## Zur Bahroschen Abhandlung zum Thema „Logik der Rettung“

1998/2000

Der Text ist eine Antwort auf die im Jahre 1987 erschienene Abhandlung von Rudolf Bahro zu diesem Thema.

In seiner Abhandlung hat der Kommunist Rudolf Bahro, der am 5. Dezember 1997 einem Krebsleiden erlag, die Grundlagen der transpersonalen Psychologie übernommen und zu einer Strategie einer sozialen Veränderung entwickelt, die auf einem gesunden Verhältnis des Menschen zur Natur gründet. **Sein Buch war ein radikaler Ansatz, die Grundlagen der ökologischen Krise geistig aufzuarbeiten.**

Bahro sieht die Wurzeln der Krise im Umgang des Menschen mit seiner psychologischen Struktur. Sein Rettungsweg läuft auf eine Umorientierung der Handlung, die auf diese Struktur hin reagiert, hinaus; auf die Annahme *'der Polaritäten, anstatt eine aus ihnen flüchtende Kultur zu schaffen, die vor lauter Sicherheitspolitik exterministisch wird'*.

Ihm geht es darum, *'die Gewichte ins Positive zu verschieben, von daher dann auch die Dämonen zu integrieren, die viel von ihrer Macht verlieren, wenn sie in der Wiederbegegnung lokalisiert und als Teilkräfte erkannt werden. Die Unterscheidung der Geister, die uns mitunter führen, will geübt sein, dann werden wir weniger leicht auf die falschen hereinfliegen.'*

Bahro übernimmt die von der Psychologie entwickelte psychische Struktur als absolute Wirklichkeit, auf die menschliches Verhalten apriori bezogen ist.

**Dieses Übernehmen wird im vorliegenden Text in Frage gestellt** und es werden die Konsequenzen und die Bedeutung einer solchen Übernahme untersucht.

Gleichzeitig wird die Frage nach der Bedingtheit der psychologischen Struktur durch die Sinnesreaktion, dem Widerhall der Vergangenheit, aufgeworfen **und eine Anschauung der Transformation der Psyche entwickelt, die auf der unmittelbaren Einsicht der Wirkungsweise der Sinnesreaktion beruht.**

[www.walter-kusenbergs.de](http://www.walter-kusenbergs.de)

Die ursprüngliche URL: [http://www.walter-kusenbergs.de/hpp\\_ldr.htm](http://www.walter-kusenbergs.de/hpp_ldr.htm)

ist nicht mehr zu finden (detopia-2022) Ich will ihm sowieso schreiben wegen Erlaubnis

Auch seine philosophische Startseite nicht mehr

<http://www.walter-kusenbergs.de/phil/index.htm>

## Der Kontext der Fragestellung

Vor seine *Logik der Rettung* stellt Bahro die Untersuchung der *Logik der Selbstausrottung*. Erst wenn diese Logik verstanden wird, kann das ‚Rettende‘ erkannt werden. Es geht ihm um das Bewusstmachen einer ‚Tiefenstaffelung‘ sowohl der Selbstzerstörungskräfte als auch des Potentials für eine Heilung der Kultur.

Er setzt das Vorhandensein von Zerstörungskräften und Kräften der Heilung voraus. Hier argumentiert er ganz im Sinne der humanistischen Psychologie, dass er auf die Entwicklung jener psychologischen Praktiken abhebt, die das Potential für eine ‚Heilung der Kultur‘ stärken. Seine Frage lautet: ‚*Wie müssen wir sein um das irdische Gleichgewicht nicht zu stören*.‘

Die Logik der Selbstausrottung hat im Zentrum die Begriffe *Extermination* und *Megamaschine*.

*detopia-2022: Exterminismus*

Extermination meint die massenhafte Vernichtung dessen, was als unwert befunden ist. Hier hat man angefangen mit der Entwicklung von Mitteln für die Vernichtung von Ungeziefer und dieser ganze Prozess schlägt jetzt auf den Menschen zurück (Atomkraft). Extermination ist die Beschreibung der Tatsache, dass die menschlichen Aktivitäten darauf hinauflaufen, die Erde unbewohnbar zu machen.

Und dieser Prozess vollzieht sich in der Abhängigkeit von der Megamaschine. Was Bahro mit der Megamaschine meint, ist die Abhängigkeit von den Produkten der Arbeit, der aufgehäuften toten Arbeit, dem Industriesystem, das vom Menschen verlangt, seine Energien ganz dem Funktionieren dieser Megamaschinerie unterzuordnen.

Die geistige Unterordnung des Menschen unter den Wirkungsmechanismus dieser Megamaschine wird durch den **rationalistischen Dämon** gesteuert. Mit dem rationalistischen Dämon hat Bahro dann auch gleich den Begriff, der auf die Rettungslogik hinweist. Der rationalistische Dämon ist der männliche Logos, die seine Verabsolutierung durch die Dominanz der Tätigkeit der linken Gehirnhälfte, die patriarchalische Struktur. Daher beruht Rettungspolitik auf der Stärkung des weiblichen Logos und der rechten Gehirnhälfte, worin er nun die heilenden Kräfte vermutet.

Es geht ihm ‚um eine soziale Praxis, die dem linkshirnigen Verstand, der als Werkzeug unerlässlich bleibt, die usurpierte Führung über den historischen Prozess wieder entzieht. .. Stimulierung der Rechtshirnfunktionen zwecks Unterordnung des

Verstandes unter diese zugleich fundamentalere und höhere Regulation (ist) das Kardinalproblem, Meditation der Königsweg der Rettung, ihre Ausbreitung durch die ganze Gesellschaft die erste politische Strategie.'

**Allgemein gesprochen** geht es Bahro um eine neue, höhere Bewusstseinsverfassung, um von da her die Kultur neu zu begründen. Der Weg zu dieser neuen Bewusstseinsverfassung ist mit den Begriffen: Reinigung und Integration beschrieben. Bahro stellt sich damit in die Linie herkömmlicher religiöser Traditionen und übernimmt die Positionen von Mumford, Gebser und Wilber.

Im Grund gibt er nicht viel neues dazu, sondern er legt die eben erwähnten Autoren zu seinem Zwecke aus und aktiviert mit Beethoven, Hölderlin und Fichte Vorbilder für seine neue Bewusstseinsverfassung. Ebenso steht er in der Tradition der Psychologie. Er übernimmt ihre Begriffsformen ohne diese einer gründlichen Kritik zu unterziehen.

### **Entäußerung und Selbsterkenntnis**

Dabei steht im Anfang die Vorstellung von ‚Entäußerung‘ und ‚Erkenntnis‘, die wir schon bei Hegel antreffen. Der Geist, um sich selbst zu erkennen, entäußert seine Kräfte nach außen, macht sie sich in äußeren Bildern und Werken sichtbar. Um sich selbst zu erkennen, muss er sich zuerst in einem ‚außen‘ zu schaffen machen, muss dort etwas erreichen, damit er sehen kann, dass er die Kraft hat, dies auch zu können, wodurch er sich selbst erkennt.

**Selbsterkennung** wird in dieser Vorstellung über Wirkungen vermittelt. Über die Benennung von Wirkungen wird darin eine Kraft erkannt, die im innen liege und die Fähigkeit besitzt, diese Wirkungen hervorzubringen. Malt einer ein schönes Bild, dann wird auf eine künstlerische Begabung geschlossen. Wenn sich daher der Mensch in den Dienst dieser Megamaschine stellt, dann muss es in dieser Vorstellung auch etwas in ihm geben, das ihn dazu bringt.

Andererseits ist die Erkenntnis der Selbstausrüttungslogik der Megamaschinerie ebenfalls Wirkung, über die auf eine innere Kraft geschlossen und mit der rechten Gehirnhälfte in Beziehung gebracht wird. Und um die Bedeutung der heilenden Kräfte der rechten Gehirnhälfte zu verstehen, musste der Mensch erst dahin gelangen, wo er heute steht. Er neigt damit zur Teleologie und zu der Manier, die Notwendigkeit teleologisch aufzufassen. Da nämlich, wo man angekommen ist, stellt man die Frage nach etwas neuem, man sieht in dieser Frage etwas revolutionäres, höchst

Bedeutendes. Und man sagt, dass man die Frage nicht stellen würde, wenn man nicht da wäre, wo man ist, und dazu musste man erst einmal da ankommen, wo man ist. Die Vergangenheit wird durch solche Notwendigkeit interpretiert und dahin verklärt, dass bestimmte Dinge erst einmal erschaffen werden mussten, um damit gleichzeitig die Bedingung für deren Überwindung und die Erschaffung etwas völlig Neuem in einem sogenannten ‚Quantensprung‘. Andererseits musste eine Störung wirksam sein, die zuvor die Erkenntnis und das Wirksamwerden der heilenden Kräfte behinderte.

Die Störung in der Bewegung von Entäußerung und Integration kam mit der Verfolgung von ‚Nutzen‘. ‚Ausgezogen in der Rolle des Topparasiten, der seinen Nutzen verfolgt, finden wir unsere Psyche nun als Anhängsel der Megamaschine vor, die uns in dieser verlorenen Position festzuhalten sucht.‘ Und: ‚Wir sind in unserem Erkennen und Fühlen und Handeln nicht vom objektiven, sondern vom subjektiven Geist geleitet, von unserem selbstbesorgten Ego, dessen spezifischer Ausdruck der rationalistische Dämon ist. Mit diesem Ego sind wir in einer Grundposition, aus der heraus wir nicht lebensgerecht und lebensecht agieren können.‘

Bahro versteht die Psyche instrumentell. In dieser Vorstellung gibt es zuerst ein ‚Ich‘, das durch eine andere psychische Instanz, das ‚selbstbesorgte Ego‘ geleitet wird. Da nun dieses ‚selbstbesorgte Ego‘ ganz das Geschäft der Megamaschine besorgt, steht das ‚Ich‘ in einem Dilemma. Es sieht sich vor ein Wahl- und Entscheidungsproblem gestellt. Welcher psychischen Instanz folgen?

Hinter dem ‚Ich‘ verbirgt sich offenbar die Vorstellung eines Atman, eines höheren Selbst. Und so läuft seine Untersuchung darauf hinaus, zu sagen: ‚Die Stärkung unseres höheren Selbst ist der Schlüssel zur Auflösung der Megamaschine‘. In diesem Zusammenhang spricht er dann von einem Wiederfinden der ursprünglichen natürlichen Person, um ‚wieder in die Verantwortung hineinzuwachsen, die dieser Instanz zugefallen ist, seit sie den Anstoß gab, unseren Verstand schöpferisch in die Welt hinein zu entäußern‘. ‚Die gegebene Bewusstseinsverfassung, bei der der abstrakte Verstand des Ichs unser wahres Selbst im Schlepptau hat, musste zur Megamaschine führen‘. Es ist also eine Frage, wer wen im Schlepptau hat. Bahro ist hier ganz in der esoterischen Tradition der Vorstellung von einem Höheren und einem niederen Selbst. Es ist dieses niedere Selbst, der abstrakte Verstand des Ichs, das sich durch das Hängen am ‚Nutzen‘ seine dominierende Stellung bewahrt, was die Störung aufrechterhält.

Bahro beschreibt den Geist als ein von Anfang an ‚kompensatorisches Machtinstrument‘. ‚Wir stehen unter Aktionszwang und so sind Kultur und Zivilisation zu einem Prozess wachsender Aufrüstung gegen alle Risiken des Lebens geworden‘. Der angstvolle Drang, zu kompensieren, gibt der Kultur den friedlosen Charakter. ‚Nur

wer sich selbst genug ist, so dass ihm alles Notwendige zufließt, kann aufhören, Jäger zu sein'. Oder anders gesagt, wer in seinem Innen alles hat, der braucht es nicht mehr in einem Außen suchen. Und Bahro spricht von einer Neueinrichtung der Kultur. Diese Neueinrichtung kann nur dann möglich sein, wenn das Egozentrum transzendiert wird, wenn gelernt wird, ‚vom Selbst her Ich zu sein'. ‚Wenn wir eine gute Gesellschaft wollen, so ist ein glücklich(er)es Bewusstsein zu erlangen. .. Wir kommen weder praktisch noch im Verstehen an die Ursachen heran, wenn wir nicht anstatt aus Abwehr aus Urvertrauen handeln lernen'.

Und mit dieser Neueinrichtung der Kultur hat es etwas sonderbares auf sich. Im Abschnitt über die condition humana geht er der Frage nach dem Wesen des Menschseins. Die condition humana bestimmte er als ‚Verlegung auf die geistige Seite'. Und darin sieht er ein Verhängnis liegen, nämlich jenes, dass erst ein geistiges Wesen die Frage nach gut und böse stellen kann. ‚Hätten wir nicht vom Baum der Erkenntnis gegessen, würden wir also nicht absichtlich Tiere töten, so kämen wir nicht auf den Gedanken, auch unabsichtliches Töten vermeiden zu wollen...'. Hätten wir also kein Bewusstsein, so könnten wir töten und gewalttätig sein, wie es auch andere Tiere sind, wären es der Natur gemäß und es gäbe dabei kein Problem. Und er setzt hinzu: ‚Doch hat unsere Geschichte an einen Punkt geführt, wo sie uns Gewaltfreiheit in diesem äußersten Sinne für unser Überleben abzuverlangen scheint', nämlich in dem ‚Fluch' zu stehen, ‚dauernd aufmerksam sein zu müssen'. Er schlussfolgert: ‚Das bedeutet, entweder müssen wir allesamt Yogis werden, fähig und bereit, sobald wir wach sind, voll bewusst zu sein. Das wird natürlich in mehr als einer Hinsicht nicht aufgehen. Oder wir müssen uns solche Institutionen schaffen, mehr: eine solche Kultur einrichten, die uns erneut von der Notwendigkeit dieser Daueraufmerksamkeit, dieser Hellwachheit entlastet, so dass wir auch in der neuen Situation einer als endlich erkannten Erde abschalten, also wieder unbefangen leben dürfen.' Neueinrichtung der Kultur ist für ihn Schaffung von Institutionen, die von der Notwendigkeit der Wachheit entlasten.

Offensichtlich ist für Bahro die condition humana, die geistige Seite, Bewusstsein gleichbedeutend mit auf Absicht gründender Handlung. Die Frage, die es jedoch zu diskutieren gilt, ist diejenige, ob Geistigkeit zwangsläufig Intentionalität bedeutet, ob also ein geistiges Wesen stets ein absichtlich handelndes Wesen ist. Ist Intentionalität Wesensmoment des Geistigen? Oder ist Intentionalität etwas Bedingtes. Wenn nämlich Intentionalität unmittelbares Wesensmoment des Geistigen ist, dann hat man damit unweigerlich die Dualität von ‚Gut und Böse', von ‚richtig und falsch'. Und mit dieser Dualität hat man das Problem der Steuerung der Intension und damit inbegriffen die Frage nach dem institutionellen Zusammenhang, der die Steuerung der Intension

absichert und automatisiert. Ist aber Intentionalität etwas Bedingtes, dann stellt sich die Frage nach der Aufmerksamkeit anders.

Die exterministische Richtung, in die die kulturelle Entwicklung verläuft, ist zum Bewusstsein gekommen. Das hat den Geist wachgerüttelt. Die Frage danach, wie der Gang der Entwicklung in eine andere Richtung gelenkt werden kann, ist in den Vordergrund getreten. Ein Hebel wird gesucht, eine Umorientierung wirksam zu erzwingen und deren Dauerhaftigkeit zu garantieren. Diesen Hebel findet Bahro in neuen Institutionen. Mit der Einrichtung dieser Institutionen kann dann der Geist wieder aus seinen wachgerüttelten Zustand zurückschalten, in der gewohnten Weise unbefangen leben. Um nicht in dem Fluch zu stehen, dauernd aufmerksam sein zu müssen, ist nach Bahros Auffassung die Lebensweise institutionell abzusichern. Denn Aufmerksamkeit ist in seiner Anschauung gleichbedeutend mit der Kontrolle der Intension. Genau betrachtet bringt er hier jedoch mit dieser Idee nichts wesentlich neues hervor. Die Geschichte der Kultur ist durch die Schaffung von Institutionen und einem gesamtgesellschaftlichen Konsens über diese Institutionen geprägt, die den Rahmen für die Form der individuellen Handlungen vorgeben, an dem sich dann diese orientieren. Bahros Konzept läuft in diesem Sinne nicht auf der Schiene einer grundlegenden Kritik der Kultur; seine Kritik bezieht sich nur auch die jeweiligen Institutionen. Die bestehenden Institutionen sind nicht mehr fortschrittlich. Diese können den exterministischen Prozess nicht abwenden. Daher sind andere Institutionen gefragt. Damit bleibt er im Konzept der Kultur stehen, wonach es zur Steuerung der individuellen Handlungen eines institutionellen Rahmens bedarf, die deren Orientierung vorgeben. Eine grundlegende Kritik würde dieses Konzept selbst in Frage stellen.

Dies Konzept der Neueinrichtung liegt aus zwei Gründen schief. Erstens bedeutet dieses Einrichten eben wiederum die Sondierung der Gesellschaft in Einrichter und die Nutzer der Einrichtung. Wer richtet den Einrichter ein? Wer richtet die Nutzer so ein, dass sie die Einrichtung wieder so nutzen, wie es sich der Einrichter vorstellt? Fragen, die anzeigen, dass dieses ganze Einrichtungskonzept nur den alten Konflikt weitertransportiert. Es bedarf dann wieder einer Super-Autorität, Fichte, Hölderlin, den alten Meistern und letztlich Gott und der Glaube daran, ebenso wie die Organisierung des Glaubens. Zweitens kann sich die Einrichtung von Institutionen immer nur an den Erfahrungen über Situationen und Zustände der Vergangenheit orientieren. Sie werden immer nur dem Rückblick auf die Vergangenheit gerecht. Mit der Veränderung von Zuständen und Situationen verlieren Institutionen ihre ausgleichende Wirkung. Somit transportieren Sie den Konflikt stets weiter, ein Konflikt, der sich entweder auf den Inhalt der Institution oder auf die Anpassung von

Situationen und Umständen an die Institutionen bezieht, ein Konflikt, indem vielleicht die menschliche Gewalttätigkeit wurzelt.

### Der Spiegel und Ich

Bahro beschreibt den Geist nach den Begriffen, wie das Denken ihn empirisch vorfindet, das heißt, wie er sich selbst über sich ausspricht. Und an diese Begriffe hält er sich, nimmt sie als Wahrheit. Das kommt darauf hinaus, dass er übernimmt, was die Psychologie so zusammengetragen hat. Er stellt das, so wie es sich empirisch darstellt, nicht in Frage. Sein Verständnis über die Wirksamkeit des Geistes geht nicht darüber hinaus, wie sich eben der Geist in seiner äußeren Wirkung offenbart. Und aus dem Theoretisieren über den äußern Wirkungszusammenhang wird auf den Geist geschlossen, dem dann entsprechende Eigenschaften zugeordnet werden und bleibt so in einer rein äußerlichen Betrachtung.

So schreibt er: ‚Normalerweise macht sich das Bewusstsein, in seiner Eigenschaft als nach außen gerichteter Spiegel, ‚Abbilder‘ von der Außenwelt‘. Er nimmt das Bewusstsein als vom ‚Abbild‘ gesondertes Subjekt, das sich ‚Abbilder‘ macht, wie der Bäcker das Brot aus Wasser und Mehl backt. Kann man etwas über das Bewusstsein verstehen, wenn man es in dieser ‚Spiegel-Metapher‘ beschreibt? Es steht nämlich grundsätzlich zur Frage, ist das Bewusstsein solch ein gesondertes Ding, das sich Bilder macht oder ist es das Bild selbst? Betrachtet man diese Modellkonstruktion des ‚Spiegels‘ näher, dann stößt man sofort auf Schwierigkeiten. Die Vorstellung, dass im Spiegel ein Abbild von etwas dem Spiegel Äußerlichen ist, bedarf eines Dritten, das in den Spiegel schaut, das beides sieht, und das vergleicht, was neben und im Spiegel zu sehen ist. Erst der Vergleich durch dieses Dritte kann verifizieren, dass das Bild im Spiegel Abbild des Gegenstandes im Außen ist. Was soll aber dieses Dritte sein? Grundsätzlich steht zur Frage, ob man überhaupt etwas über das Bewusstsein verstehen kann, wenn man die Trennungen in Außenwelt und Spiegel als absolute Wirklichkeitsmomente nimmt und das Bewusstsein dann als Instanz auffasst, die zwischen diesen Momenten vermittelt.

Da ist das Bewusstsein, das man verstehen möchte. Das zweifache Sagen von: ‚Da ist der Baum‘ und ‚Ich sehe den Baum‘ setzt den Baum ins zweifache Verhältnis. Es setzt ihn ins Verhältnis zum ‚da‘ und zum ‚ich‘ und somit hat man Verdoppelung. Damit gibt es den Baum da draußen und den Baum in meinem Kopf. Mit dieser Verdoppelung entsteht die Frage, wie kommt der Baum dort draußen in meinen Kopf, derart dass er dort draußen bleibt aber auch gleichzeitig etwas von diesem Ding dort draußen in meinem Kopf da innen ankommt? Die Verdoppelung in innen und außen verlangt nach einem Modell, das beschreibt, in welcher Weise innen und außen in Beziehung stehen. Ein beliebtes Modell für diese Beschreibung stellt das Spiegelmodell dar. In

diesem Modell wird die Außenwelt zum Urbild, die Innenwelt zum Abbild. Aber genau besehen, verlangt dieses Modell zur Verifikation ein Drittes, das wahrnimmt, Urbild und Spiegel und Abbild im Spiegel. Erst aus dem Vergleich dieser Bilder durch dieses Dritte könnte eine Aussage darüber gemacht werden, dass dasjenige, das im Spiegel zu sehen ist, das Abbild des Gegenstandes vor dem Spiegel sei. Eigentlich steht das Modell selbst zur Diskussion, doch das Verlangen des Modells nach einem Dritten findet dies im ‚abgetrennten Ich‘.

‚Es ist ein ungeheurer Erkenntnisfortschritt, der zum abgetrennten Ich führt, das zuletzt sogar noch das eigene Gedächtnis von sich selbst unterscheidet‘. Bahro betrachtet die Vorstellung eines abgetrennten Ich als ungeheuren Erkenntnisfortschritt. Die ‚Spiegel‘-Metapher fordert ein Drittes neben Bewusstsein und Außenwelt. Und es wird gefunden in diesem abgetrennten Ich. Damit kann er nun beginnen, die Geschichte dieses abgetrennten Ichs zu erzählen. Dazu folgt er ganz den Fußspuren Wilbers. Er lässt die Evolution mit einem archaischen Ich beginnen, ‚das sich der Welt noch nicht als Subjekt dem Objekt gegenüberstellt‘. Dieses wird auf einmal aktiv und ‚macht sich auf magische Weise Mächte als Partner, aus der Natur herausgreifend, erste Objekte‘. ‚Später wird ihm der eigene Körper, dann die eigene Psyche‘, und zuletzt der sogenannte Schatten zum Objekt. Er stellt die Vorstellung des Ich als Instanz nicht in Frage. Er fragt nicht nach der Wirklichkeit von ‚Ich und Nicht-Ich‘ nach der Wirklichkeit von ‚Subjekt und Objekt‘.

### Die methodische Falle

Wo man mit Bahro einig gehen kann, ist die Feststellung der Tatsache, dass die Welt so wie sie ist, so ist, aufgrund unseres Tun und damit aufgrund der Art und Weise wie wir bewusst sind. Damit stellt sich die Frage nach der Veränderung der Welt als Frage nach dem Bewusstsein, dem Bewusstsein, nach dem die Welt, so wie sie ist gestaltet wurde. Nicht Außenveränderung ist der Schlüssel zur Veränderung der Welt, sondern Verstehen der Wirkungsweise des Bewusstseins, das sich daran macht, die Welt verändern zu wollen. Ist die Aufmerksamkeit auf Außenveränderung gerichtet, wird der Wirkungsmechanismus des Bewusstseins immer nur weitertransportiert mit der Wirkung, dass sich die Welt immer wieder so darstellen muss, wie sie ist. Das sieht Bahro. Und daher bewegt er sich von der polit-ökonomischen Analyse weg zur transpersonalen Psychologie. Dabei übernimmt er die psychologischen Begriffe in ihrer Bedeutung.

Allgemein gesprochen sind Begriffe Verallgemeinerungen von dem, was bekannt ist, was man kennt, und wie man es kennt. Sie halten das Bekannte in einem Prinzip fest, machen das Prinzip zum Grund. Das Phänomen wird in einem Begriff verallgemeinert und kaum ist die Abstraktion geboren, wird sie selbst zur Erklärung



des Phänomens verwandt. Der Name für ein Phänomen wird damit unter der Hand zur Ursache des Phänomens, zu einem hervorbringenden Subjekt.

Bahro begreift den Geist nach den äußerlichen Wirkungen und etikettiert ihn damit. Es ist die europäische Kultur, die den exterministischen Prozess vorantreibt. Aus dieser Feststellung heraus schließt er auf ein besonderes europäisches Bewusstsein, den Homo conquistador, das ungezügelte Ich des Weißen. Es sind Männer, die die Schaltzentren der Macht besetzen. Also ist da ein besonderer männlicher Logos am Werke, der zu Tode steuert. Auf dieselbe Weise konstruiert er den Gegensatz zwischen männlich, weiblich, links- und rechtshirrig. Was er über das Bewusstsein sagt, ist Rückschluss von Wirkungen auf Wesensmerkmale des Bewußtseins. Und so bleibt es Etikettierung. Richtig sind solche ‚Rückschlüsse‘ immer, weil an sie von der Tatsächlichkeit der Wirkung, der Tatsächlichkeit von Zuständen, wie sie sich uns bieten, ausgehen und diese im Begriff verallgemeinern und der Begriff, mit dem der Rückschluss bewerkstelligt wurde, das verallgemeinerte Prinzip des Zustands ist. Der exterministische Prozess geht weiter voran. An der Macht sind vorwiegend Männer. Und dieser Prozess wird hauptsächlich auf der Basis der europäisch-amerikanischen, den kapitalistischen, Interessen vorangetrieben. Auf solche Weise kann sich alles beliebige rückschließen, ‚beweisen‘ lassen. Doch findet solches Beweisen im Grunde immer im Zirkel statt. Er sieht nicht die Falle, die in solcher äußerlicher Betrachtung enthalten ist. Er übernimmt die psychologischen Begriffe und begründet mit ihnen seinen Rettungsweg. Die eigentliche Frage ist aber:

Welchen Stellenwert haben die psychologischen Begriffe in bezug auf die totale Wandlung der Psyche? Wenn man schon sieht, dass die eigentlich anstehende Wandlung die Wandlung in der Psyche ist, muss man dann nicht zuballerst die Begriffe in Frage stellen, mit denen die Psyche beschrieben wird? Und ist die Beschreibung nicht selbst wieder psychische Aktivität, die Aktivität einer Psyche, die in ihrer Wirkungsweise erst einmal verstanden werden muss? Hat man es bei dieser Fragestellung mit einem unlösbaren Zirkelproblem zu tun? Oder gibt es einen Weg, diesen Zirkel zu transzendieren? Der Verweis auf besondere Quellen wie Götter, Meister und sonstige besondere Genien wie Fichte, Hölderlin, Meister Eckhardt etc. hilft da doch nicht weiter und entspricht den Bemühungen in der Konstruktion einer Überautorität letzte Antworten zu finden. Man muss selber erkennen und darf nicht übernehmen. Das heißt, man muss damit beginne, dass man nicht weiß. Darin liegt die eigentliche Bedeutung der sokratischen Botschaft wie auch des gewöhnlich falsch verstandenen ‚cogito sum‘ des Descartes. Offensichtlich ergibt sich der Zirkel aus der Tatsache, dass man versucht, durch Denken etwas über die Psyche zu verstehen. Also sind zuerst das Denken, der Inhalt des Bewusstseins in Frage zu stellen. Und wenn man nun schon einmal die empirischen Begriffe aufgenommen hat, die die Psyche

beschreiben, dann muss man frage: Was ist ‚Ich‘? Was ist ‚Denken‘? Wie kommt es zur Scheidung in Subjekt und Objekt? Was ist Bewusstsein? Besitzen die Bewusstseins-Instanzen Realität? Oder beruht die Vorstellung jener Bewusstseins-Instanzen auf einer Täuschung? Hat die menschliche Handlung überhaupt eine Ursache in einer apriorischen Kategorie?

Bahro kommt gar nicht auf den Gedanken, dass die Trennungen, in denen sich der psychologische Begriffsapparat bewegt, ihrer eigentlichen Natur nach Täuschungen sein könnten. Er begreift Denken nicht in seiner ersten Bestimmung als Reaktion, Reaktion der Vergangenheit aufgrund der Erinnerungsfähigkeit des Sinns und der zweiten Bestimmung von Abstraktion, was Zeit, Formbestimmtheit, Verlangen und Berechnung impliziert. Als Reaktion bestimmt das Denken. Aber alles Bestimmen ist Abgrenzen und damit hat man von vornherein die Trennung von Subjekt und Prädikat und die in Bestimmer und Bestimmtem, in ‚Ich‘ und ‚Nicht ich‘ und damit die Trennung in Subjekt und Objekt, Trennungen die bedingt sind, durch die Reaktion Denken, welche Reaktion der Vergangenheit ist. Wir nehmen wahr und reagieren. Die Reaktion bedingt die Trennungen. In welcher Beziehung steht aber das Wahrnehmen zu den Trennungen? Man sagt: ‚Ich höre den Ton‘. Also hat man die Trennung von ‚Ich‘ und ‚Ton‘ also ‚Ich‘ und ‚Nicht-Ich‘, die Trennung in ein Subjekt und ein Objekt. Die Verbindung von beidem geschieht durch das ‚Hören‘. So erscheint es im Denken. Was ist aber in der Wahrnehmung, dem Hören? Was geschieht, wenn da Beobachtung des Hörens ist? Dann wird man gewahr, dass das Hören das Tönen ist. Es gibt kein vom Hören abgetrenntes Tönen. Das subjektive Hören ist identisch mit dem objektiven Tönen. Die Unterscheidung ist gebunden an das Benennen, das Beschreiben. Aber die Beschreibung ist nicht das Beschriebene. Das Hören vom Tönen abzutrennen, ist wie den ‚Ball‘ von der ‚Rundheit‘ abzutrennen. Man sagt zwar: man höre den Ton, aber Ton ist eine Beschreibung, Abstraktion, Benennung auf Basis der Vergangenheit und das heißt, Ton kann man überhaupt nicht hören. Einen vom Hören abgetrennten Ton gibt es erst im Denken als Abstraktion von Gehörtem. Da dies nicht gewahr ist, wird die Welt in verschiedene Töne zerlegt, die zu einem Ich in Beziehung gestellt werden. Und in dieser Beziehung gestaltet das Ich seine Welt, wird Komponist, Musiker, Tänzer oder einfach nur Konsument von Musik. Ebenso wird in bezug auf Denken verfahren:

Man sagt: Ich denke etwas. Schon hat man Trennung in Ich und Etwas und die Verbindung von beidem durch Denken. Ich, Nicht-Ich (Inhalt), Subjekt, Prädikat, Objekt. Das vom Inhalt abgetrennte Ich erscheint nun autonom und, da es dies Etwas aber auch anderes Etwas denken kann, in seiner Beziehung zum Inhalt in der Beziehung von Wahl. Genauso wie der Musiker seine Hörwelt gestaltet, in der er sich wohlfühlt, genauso macht sich nun dies ‚Ich‘ daran seine psychische Welt zu gestalten, Erlebnisse und Erfahrungen zu kreieren, die zu einem glücklichen Bewusstsein führen

sollen. Das Anhängen an dieser Struktur finden wir im Konzept des positiven Denkens, in der Esoterik ebenso wie in der heutigen Auslegung des Buddhismus. Diese Umdrehung der ‚Außenrichtung des Erkenntnisapparates‘ um ‚objektiver Beobachter seiner selbst zu werden‘ wird auf diese Weise verstanden und Bahro geht da voll mit. Das Denken als Reaktion erzeugt sowohl Ich wie Nicht ich, Subjekt und Objekt, Innen und Außen, Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft, Bewusstes und Unbewusstes, Ursache und Wirkung. Es erzeugt den Denker, den Beobachter, die Vorstellung von einem Selbst, eben weil es Reaktion ist und als solche bestimmt, abgrenzt. Die Forderung nach der objektiven Beobachtung der Wirkungsweise der Psyche ist wirklich eine ungeheuer bedeutende Frage. Und dazu muss geklärt werden, auf welche Weise diese Beobachtung geschehen kann. Solange man hier nur von einer Umdrehung des Erkenntnisapparates spricht, den Beobachter vom Selbst trennt, verbleibt man ganz der Begriffsstruktur verhaftet, die die Psyche in ihrem Wirken schon hervorbrachte und gerät damit unmittelbar in die Gefahr, einem schon wirkenden Täuschungsmechanismus zu folgen.

Bahro fordert, dass wir ‚Weltveränderung und Selbstveränderung als Einheit sehen lernen müssen‘. Gut, man kann das so sehen, man kann dies fordern. Die Frage bleibt jedoch: Auf welche Weise geschieht es? Er fordert, dass wir uns diese ‚Einsicht und Erfahrung abzuverlangen‘ hätten, nämlich, dass die ‚Logik der Selbstaussrottung hauptsächlich in unserer eigenen Bewusstseinsverfassung (sitzt)‘.

Entweder man sieht es ein, versteht es, was gibt es dann noch abzuverlangen? Oder man sieht es nicht, dann nützt alles Fordern und Verlangen nichts. Mit alle dem, was wir in Bezug auf unser Selbst unternehmen, schaffen wir uns die Welt. Wir jagen nach physischer und psychischer Sicherheit, halten am Bewährten fest, ersetzen jenes das sich nicht bewährt hat, durch Besseres, tragen die Bilder des Bewährten und des Erfolgversprechenden samt den Entwürfen seiner Erhaltung und Durchsetzung mit uns herum, sind immer schon dabei diese Entwürfe umzusetzen und befinden uns damit in einem steten Prozess der Welt und Selbstveränderung. Und dieser Prozess bedeutet Unordnung, Gewalt, Ausgrenzung und Unterdrückung, Extermination auf der einen Seite und auf der anderen Seite technologische Hochrüstung zur Schaffung beliebiger Annehmlichkeiten, wachsender Einfluss der Unterhaltungsindustrie, immer komplizierter werdendes gesellschaftliches Regelsystem und Gesetze, Manipulation und Korruption, Inflation der Methoden und Techniken zur Steigerung von Lust, Genuss und Vergnügen.

In diesem ganzen Fordern und Abverlangen sitzt von vornherein der Wurm. An den Anfang wird eine Idee gesetzt. Und danach wird gefordert: Wir müssen das einsehen. Aber tatsächlich hat man es schon eingesehen, denn sonst würde man es

nicht fordern. So ergibt sich automatisch die Frage: Wo steht man nun selbst, in diesem Fordern. Da ist der Fordernde und der Geforderte. Der Fordernde fordert aufgrund einer Idee, die er hat, bei der er schon angekommen ist. Und der Fordernde ist man selbst. Also ist man im Fordern schon dort, wo man hingelangen will. Und der Geforderte ist der Widerstand dagegen. Und schon beginnt der Kampf des Fordernden mit dem Geforderten zur Brechung des Widerstands. Also sind da zwei Seelen in einer Brust, eine Seele, die da schon angekommen ist, die Idee und die Notwendigkeiten richtig erkannt hat, das Gute, Wahre und Schöne kennt und eine andere Seele, die Widerstand leistet, das Ego, der Eigennutz etc. , das höhere Selbst und der rationalistische Dämon (niedere Ich) und der Kampf dieser Seelen, die sogenannte Selbstveränderung, also die Konstellation aus der sich die ‚Bewusstseinsverfassung‘ zusammensetzt, die es aber zu verändern, auszuhebeln, gilt. Man versucht in diesem ganzen Fordern und Abverlangen den Teufel mit dem Belzebub auszutreiben, indem man damit gerade jene Sondierung (Erzieher und Erzogener, Fordernder und Geforderter) in der Psyche festhält, die stets auf Spaltung und Verfestigung der Teile (Splitter, Fragmente) hinausläuft.

### Reinigung und Meditation

Bahro fragt: Wie müssen wir sein, um das natürliche Gleichgewicht nicht zu zerstören? Das ist für ihn eine zentrale Frage. Es geht ihm um ein Wie des Seins, dabei um eine Sollzustand. So wie man ist, ist man exterministisch. Wir müssen anders sein. So wie man ist, hat man sich der Welt gegenübergestellt. Unsere psychische Verfassung ist darauf eingerichtet, die Weltenuhr zu regulieren. Wir grenzen aus (projizieren) und versuchen das Projizierte in den Griff zu bekommen, sind anthropozentrisch und egozentrisch. So wie wir sind, kann keine Harmonie entstehen. Zwangsläufig müssen diese Aktivitäten auf Zerstörung hinauslaufen. Zwischen dem, wie man sein sollte und dem, wie man ist besteht ein Abstand. In der Entgegensetzung von Sein-Sollen und So-Sein hat man immer diesen Abstand und die Frage nach den psychischen Instanzen, die diesen Abstand repräsentieren. Da ist einmal das höhere Selbst, das diesen Abstand sieht und sich auf die Seite des Sein-sollens geschlagen hat. Da aber das was sein soll nicht ist, noch nicht ist, ist da eine andere Instanz, die den Widerstand zum Sein-Sollen ausmacht. Und diese Instanz ist das Ego. Und es wird ausgesprochen: Ich bin dies, z. B. egozentrisch und muss anders werden. Das Ich, das sich hier zuallerst meldet ist dann immer dieses ‚Höhere Ich‘, das Ich, das sich scheinbar in diesem Aussprechen immer gleich bleibt. Dem niederen Ich fällt dann immer die Rolle dessen zu, was man gerade ist, was man bei sich gerade feststellt, das Was-des-Seins; also z.B. das Egozentrische ist die Rolle des ‚niederen Ichs‘, fällt diesem zu, während das Feststellen dem ‚höheren Ich‘ zufällt. Das Was und Wie des Seins ist der Widerstand. Diesen gilt es zu überwinden. ‚Überwindet die Mauern‘ fordert er in

seiner Widmung am Ende des Buches. Wie kann aber nun dieses ‚höhere Ich‘ den ganzen psychischen Apparat in eine andere Richtung lenken? Zur Lösung dieser Frage lehnt er sich bei Sam Keen an: ‚Aggression, Zorn und List, die wir einst zur Verteidigung gegenüber der Umwelt verwendet haben, müssen gegen unsere eigenen Verteidigungsmechanismen gerichtet werden‘. Und da fungiert an erster Stelle Reinigung und als Methode dafür sieht er Meditation.

Was es damit auf sich hat, ist damit beschrieben, dass erstens die ‚geheimen Gedanken zum Ausdruck‘ gebracht werden müssen. Bahro verbindet dies mit der Bedeutung des 5. Chakra. ‚Überflüssige Selbstbespiegelungen, Rollen und konditionierte Reaktionen (müssen) untersucht und ausgeschieden werden‘. Er spricht von der Reinigung von ‚anpasserischen Lügen‘. ‚Unterdrückte Worte und Gefühle müssen zum Ausdruck gelangen. Die Urteile, die wir in den Mund genommen haben, sollen hinuntergeschluckt werden. Krieche zu Kreuze und friss deine Worte. Nimm zurück, was du gesagt hast‘. Zweitens ist ihm Meditation Mittel ‚gegen die .. fortgesetzte Denkübung ,... die <Umstände> für unentrinnbar zu erklären, alles so zu beschreiben, dass wir unsere Abhängigkeit bestätigt bekommen‘. .. ‚Das wehleidige Ich sagt: Schaffen wir zuerst die Bedrohungen, Kränkungen, Frustrationen ab statt der Zügelung unserer Ängste, Eitelkeiten, Bedürftigkeiten. Aber wir sind so in die Welt gekommen, so geprägt und konditioniert worden, dass wir immer eine Gefahr, eine Demütigung, einen Verlust zu gewärtigen haben und darauf reagieren wir mit Sicherheitspolitik, mit Eifersucht mit Rentenvorsorge. Wenn wir .. dabei bleiben wollen, schaffen und reproduzieren wir erst die Umstände, die uns beherrschen‘. Und Drittens steht Meditation als ‚Öffner und Beschleuniger‘. ‚In der Regel sind wir gar nicht wirklich bei uns und haben unsere Ursprungskräfte nicht parat, also müssen wir uns erst zentrieren, müssen unsere Energien erst aus den fremdbestimmten Aktivitäten zurückholen, zurückziehen, müssen erst zu uns kommen‘. Bahro übernimmt mit dem psychologischen Begriffsapparat im wesentlichen die Trennung des Akteurs von der Aktion. Da ist immer so ein ‚Ich‘, der Akteur, das Sicherheitspolitik einsetzt, das mit Eifersucht reagiert, das Ängste hat, das Rentenvorsorge betreibt etc. Der Akteur verfügt in dieser Vorstellung über Aktionsformen, welche er benutzt, einsetzt oder über psychische Instanzen, über die er verfügt und in die Aktion einfließen lässt. Und weil der Akteur in diese Beziehung gestellt wird, werden ihm drei Aufgaben gestellt: 1. Bestimmte Aktionsformen aufzugeben und bestimmte Instanzen zu zügeln (Beherrschung und Kontrolle) 2. Das Repertoire seiner Aktionsformen und Instanzen zu erweitern (Bewusstseinsweiterung und finden neuer Muster und Rollen), und letztlich 3. den Akteur in Stand zu versetzen, dass er in der jeweiligen Situation über seine Muster verfügen kann (Zentrierung und Wahl). Aber gibt es diesen von der Aktion gesonderten Akteur tatsächlich?

In welcher Beziehung steht der Akteur in der Handlung, wenn Akteur und Aktion getrennt sind? Zuerst ist in dieser Beziehung die Aktion Vergangenheit. Er bezieht sich auf vergangenes Tun. Die Haltung zu seinen Aktionsformen bestimmt er nach seiner Erfahrung, aus dem Bild von Geschehenem. Nach Wirkungen und Ergebnissen wird es bewertet. Und aus der Bewertung ergibt sich der Vorsatz für die Zukunft. Die Wahl über Aktionsformen setzt wieder das Wissen um zu erwartende Wirkungen von Aktionsformen und Rollen voraus. Und dieses Wissen beruht ebenfalls auf Vergangenheit, ist Verallgemeinerung vergangener Erfahrung. Das bedeutet: In der Trennung von Akteur und Aktion steht der Akteur in Beziehung zur Vergangenheit. Und die Vergangenheit ist für seine Aktion richtungsbestimmend. Der Akteur setzt sich in seiner Aktion gerade für das ein, was er aufgrund der Verallgemeinerung seiner vergangenen Erfahrung zu erwarten gedenkt. Und das hat Wirkung nach zwei Seiten: 1. Steht er im Konflikt zur unmittelbaren Herausforderung, denn er schätzt ein nach den Erfahrungen der Vergangenheit, aus der sich Richtung seines Handelns begründet. Er hat ein Motiv oder eine Absicht. Und 2. ist seine Aktion von vornherein formbestimmt durch die Vergangenheit. Als solche ist sie Steuerung. Das bedeutet aber: Die Trennung von Aktion und Akteur ist gerade die geistige Beziehung, die in ihrer formbestimmenden Wirkung gerade die Reproduktion jener Bewusstseinsverfassung impliziert, in der die Vergangenheit wirksam wird. Das was Bahro vermeiden möchte, eben die Schaffung und Reproduktion der Umstände, die uns beherrschen, ist eine Unmöglichkeit, solange man an der Trennung von Akteur und Aktion festhält. Es geht dann wieder ums Beherrschen, ums Verzichten, ums Unterdrücken etc.. Dabei geht die Richtung nach innen, während sie vorher nach außen ging. Solcher Richtungswechsel ist sehr kurzlebig. Was man nämlich von sich verlangt, sich abverlangt, verlangt man bald von anderen auch. Vor allem dann, wenn man verzichtet. Dann wird der gleiche Konflikt wieder im Außen ausgetragen. Und wir haben die Wiederholung der Geschichte von den Priestern bis zu unseren heutigen Moralisten, von der Priesterherrschaft zum Kapitalismus.

Die Frage ist zu untersuchen: In welcher Beziehung stehen Akteur und Aktion? Sind sie wirklich getrennt. Ist da ein gesonderter Akteur, die Charaktereigenschaft Eifersucht z.B., der in bezug auf die Aktion in Beziehung der Wahl steht? Was ist Eifersucht? Ist es eine Eigenschaft? Man sagt: Dieser Mensch sei eifersüchtig. Damit meint man, er habe eine solche Eigenschaft. Dies gehöre zu seinem Charakter. Ist Eifersucht eine solche Instanz, welche die Handlung der Eifersucht hervorbringt? Oder ist die Eifersucht mit der Handlung der Eifersucht identisch? Es geschieht etwas, ein Mann sieht seine Frau mit einem anderen Mann sprechen. Und schon entsteht der Gedanke in ihm, sie könne etwas mit diesem anderen haben. Und was tut dieser Mann nun, er versucht herauszufinden, ob dies auch zutrifft. Er geht dabei anderen Leuten

auf die Nerven und auch seiner Frau, weil er sich seltsam verhält und Unterstellungen macht. Alles was er in diesem Herausfinden unternimmt, bzw. alles was er unternimmt, um die Beziehungsstruktur zurechtzurücken, nimmt man wahr und man nennt es Eifersucht. Eine Eifersucht als verursachende Instanz hat bisher noch nie jemand wahrgenommen. Was man wahrnimmt, ist immer nur die unmittelbare Handlung. Indem man dieser einen Namen gibt, benennt man nun wahrgenommene Handlungen und damit hat man die Trennung. So sagt man ‚das ist die Eifersucht‘. Zuerst spricht man damit nur ein Wiedererkennen aus, dass die Art der Handlung schon bekannt ist. In diesem Aussprechen wird jedoch unter der Hand der Name der Handlung zum hervorbringenden Subjekt der Handlung. Die Trennung der Aktion von einem Akteur ist daher eine durch das Denken erzeugte Täuschung. Die Eifersucht ist die Aktion der Eifersucht selbst, das unmittelbare Tun. Was soll aber dieser Mann nun tun? Was nützt ihm diese Einsicht? Da ist der Gedanke, dass seine Frau etwas mit einem anderen hat und dieser Gedanke lässt ihn nicht los, denn seine Beziehung zu seiner Frau steht zur Frage. Schickt er sich an, in bezug auf seine Gedanken Gewissheit zu erhalten, dann ist alles was er dazu unternimmt Eifersucht. Was soll dieser Mensch tun? Hat dieser Mensch eine Wahl? Der Gedanke ist unwillkürlich und jede Reaktion, die er in bezug auf den Gedanken hat, ist Eifersucht. Er kann versuchen den Gedanken zu unterdrücken. Aber das wird diesen umso mehr am Leben erhalten und er wird im Unbewussten weitergären. Er kann das ganze überspielen, was dann letztlich nur seine Reizbarkeit erhöht. Was immer er auch tut, seine Beziehung zu seiner Frau ist belastet. Was kann also der Mensch tun? Er hat keine Wahl. Was immer er in bezug auf den Gedanken unternimmt, es belastet seine Beziehung zu seiner Frau. Das ist die Aktion, das was stattfindet, und die Wirklichkeit des Akteurs. Der Akteur ist die Aktion. Aber was bedeutet das? Solange Eifersucht und die Aktion der Eifersucht getrennt werden, wird ein weiterer Akteur ins Leben gerufen, der auf die Eifersucht einzuwirken versucht ist, um eine andere Art der Handlung hervorzubringen, die ihm Gewissheit in bezug auf den ursprünglichen Gedanken bringen soll. Aber jede dieser Handlungen ist Eifersucht, und das bedeutet, dass die Trennung in Akteur und Aktion die Eifersucht strukturell reproduzieren muss. Jeder Versuch auf die Eifersucht einzuwirken muss zwangsläufig scheitern. So stellt sich ihm die Frage: Wie wird er von seiner Eifersucht frei? Wenn die Eifersucht mit der Handlung der Eifersucht identisch ist, dann liegt die Selbsterkenntnis des Eifersüchtigen in der Struktur der Handlung der Eifersucht. Offenbart ihm die Handlung der Eifersucht eine Dummheit in der Struktur der Handlung, dann wird er vielleicht davon frei.

### Denken und Spaltung in der Psyche

Denken ist Reaktion. Wir nehmen wahr und im Wahrnehmen steigen die Gedanken auf. Die Reaktion Denken erfolgt unwillkürlich. Sind wir uns aber der Auswirkungen

dieser Reaktion bewusst? Sind wir uns darüber bewusst, welche Beziehung durch die Reaktion entsteht? Die Beziehung eines Beobachters und seiner Beobachtung. Sind wir uns darüber bewusst, in welcher Weise unsere Aktionen in dieser Beziehung strukturell bestimmt sind? Sind wir uns darüber bewusst, in welcher Weise die Trennungen von Selbst und Ich, von Persönlichkeit, Charakter, psychischen Instanzen etc. von der Handlung durch Erinnerung, der Reaktion des Gedächtnisses, der Vergangenheit, bedingt sind? Man wird sich diese Fragen nicht stellen, solange man dem Inhalt der Selbsterkenntnis Bedeutung beimisst, solange man bei der Frage des ‚Wer bin ich‘ das Hauptaugenmerk auf alle die Dinge aus der Vergangenheit legt, die das ‚Wer‘ bestimmen, also sich alles dessen erinnert was man gedacht, gemacht, geschlussfolgert, gewünscht, gehofft, angestrebt, erreicht, vermieden, verfehlt, versäumt etc. hat und mit alledem ins Gericht geht, solange man also versucht, ein besserer Mensch zu werden, sich zu ändern versucht ist, und Anhaltspunkte und Maßstäbe setzt, an denen sich solche Veränderung beweist. In dem Moment, in dem man versteht, dass die Bindung von Selbsterkenntnis an Inhalt, an die Beantwortung der Frage nach dem ‚Wer oder Was‘ des Seins, die strukturelle Verfestigung der Bewusstseinsverfassung, das Fortleben des Vergangenen, impliziert, wird die Fragestellung umgelenkt auf den formellen Wirkungszusammenhang hin, in dem der Inhalt erst Bedeutung erhält. Die Fragen sind dann: a) nach dem Was-des-Seins überhaupt? b) nach der Bedingtheit von Spaltung und c) den Auswirkungen der Spaltung. Vorher fragte man z. B. danach, ob man nun schizoid oder depressiv sei, um sich einordnen zu können oder dieses oder jenes Verhaltensmuster zu erklären. Jetzt fragt man nach dem Gemeinsamen in dieser Fragestellung, nach dem Wesen eines Geistes, der einen Bezugspunkt sucht, an dem er sich einordnen kann, nach der Trennung von Akteur und Aktion durch die erst die Suche und Festlegung solcher Bezugspunkte bedingt ist und nach den Wirkungen, die die Orientierung an solchen Bezugspunkten hat. Man fragt nicht mehr danach, auf welche Weise man seine ‚Ängste, Eitelkeiten, Bedürftigkeiten‘ zügeln könnte oder was gegen Angst zu tun sei. Man fragt: Was ist Angst, Eitelkeit, Bedürftigkeit überhaupt.

Und wenn man so fragt, dann stellt sich etwas sonderbares heraus. Es zeigt sich: Das Bekannte, dasjenige, mit dem man im Leben bisher selbstverständlich zu tun hatte, dem Ich und seinen Abstraktionen, den Eigenschaften, den psychischen Instanzen und Aktionsformen, ist auf einmal das Unbekannte, unverstanden in seiner Bedingtheit und Wirkung auf die Beziehung zur Welt und zum Leben in seiner Gesamtheit. Und da angekommen ist es offensichtlich, dass eine andere Weise zu leben voraussetzt, dass man die Selbstverständlichkeit jenes ‚Umgehens‘ verneint, dass man den Inhalt des Bewusstseins vollständig in Frage stellt.



Wir nehmen wahr. Ein Gedanke steigt auf und es erfolgt die Reaktion auf den Gedanken. Das ist Denken in seiner ersten Bestimmung als <reflexive Konditionierung> und Denken ist weiterhin die Sicherung des Denkinhalts, die Selbstversicherung des Denkens in seiner zweiten Bestimmung als <instrumentelle Konditionierung>. Der Gedanke ist Reaktion der Vergangenheit und damit bestimmt die Vergangenheit die Richtung dieser Selbstversicherung. Der Geist steht damit in Beziehung zur Vergangenheit, aus der heraus er sein Wahrnehmen interpretiert. Die Vergangenheit reagiert als Inhalt, Denkinhalt. Interpretation ist Identifikation der Wahrnehmung mit Inhalt. Damit hat man die Spaltung in ein Wahrgenommenes und einen Inhalt und mit dieser Spaltung auch den Vermittler, <Ich>, der den Inhalt mit dem Wahrgenommenen in Verbindung bringt in der Form des ‚Seins‘ oder ‚Habens‘. Die Selbstversicherung des Denkinhalts geschieht in dieser Form und damit bewegt sich der Geist in einer Struktur. Diese strukturelle Bewegung unterliegt Wiederholungen. Die Reflexion benennt diese Wiederholungen. Damit entsteht die Vorstellung von psychischen Instanzen, Eigenschaften, Charakter. Auf der Basis der Trennung des Denkens vom Denkinhalt werden nun die psychischen Instanzen, Eigenschaften, der Charakter von der strukturellen Bewegung des Geistes abgetrennt und zu etwas gemacht, das diese strukturelle Bewegung hervorbringt, Ursache derselben sei. Das ist eine Täuschung. Und in dieser Täuschung tritt dann wieder der Vermittler in Aktion, der nun darauf trachtet, auf diese <Ursachen> einzuwirken, diese zu steuern, um die Art und Weise der strukturellen Bewegung in den Griff zu bekommen, eben gewünschte Wirkungen zu erzielen. In diesem strukturellen Zusammenhang ist die Wirkungsweise aller psychologischer Therapie angesiedelt, sei sie nun <personal> oder <transpersonal>. Das, was als psychische Instanz, Eigenschaft, Charakter ausgemacht wird, ist strukturelle Bewegung der Psyche. Das Werben, Verführen ist der Sexualtrieb und es ist nicht der Sexualtrieb der als Verursacher von Werben oder Verführen in Aktion tritt. Die Handlung der Eifersucht ist die Eifersucht und es ist nicht die Eifersucht eine Instanz oder Charaktereigenschaft, die als Ursache zu bestimmten Handlungen führt, oder Handlungen hervorbringt; noch weniger ist Eifersucht ein Instrument, das ein davon gesondertes ‚Ich‘ zum Selbstschutz einsetzt. Solange der Mensch das Geschehen von einer Ursache abtrennt, ist er a) damit befasst auf Ursachen zu wirken, Ursachen zu schaffen, um bestimmte Wirkungen, ein gewünschtes Geschehen, zu erzielen, b) hält er damit die Trennung von Ursache und Geschehen aufrecht und schließlich c) rechtfertigt er sich aus den Erfahrungen der Vergangenheit und bleibt damit in der Beziehung zur Vergangenheit festgehalten. Der Geist verbleibt auf diese Weise in seiner strukturellen Bewegung der Sicherung des Denkinhalts. Seine subjektive Form ist Wille, Verstand, instrumenteller Verstand (Ratio), Gefühl, Emotion. In der

Abtrennung des Denkens vom Inhalt, der Handlung vom Charakter, der Ursache von der Wirkung, schafft sich der Geist in dieser Struktur die Entgegensetzung eines ‚Innen‘ und eines ‚Außen‘. In seiner Gestaltung der Ursachen schafft er sich eine ihm dann äußerliche Welt.

Daher liegen der ‚Projektions‘- begriff der Psychologie und des Subjektivismus, ebenso wie der ‚Reflexions‘-begriff der Widerspiegelungstheorie von vornherein schief. Sie haben gemeinsam, dass sie vom Getrennten, von der Spaltung ausgehen, und die Teile zusammenbringen versuchen. Aber die Spaltung selber ist eine Täuschung und der Versuch, die Teile zusammenbringen zu wollen, ist Aktion in Täuschung, die nur zu Verwirrung und Reproduktion des Falschen führen kann. Ein <Ich> versucht dann eine unlösbare Frage zu lösen oder es redet sich allen möglichen Unsinn ein (Autosuggestion). Man kann zwar sagen: ‚Wenn ich schon selber alles bin und in mir habe, dann brauche ich im Außen nichts mehr zu suchen.‘ Gut, aber was macht jetzt solch ein Geist, der darauf konditioniert ist, sich in der strukturellen Form der Selbstversicherung des Denkinhalts zu bewegen? Er wird doch wohl oder übel zu einem zwanghaften, abgestumpften Geist, der auf der Grundlage solcher Festlegung immer wieder das gleiche daherbetet. Und in der Sucht nach der Selbstversicherung dieser inhaltlichen Festlegung muss er sich auch beständig wieder Erlebnisse schaffen, durch die sich seine Festlegung bestätigt (Ritual, Tradition, Technik). Damit ist er ebenso im Mechanismus der Selbsterfüllung gefangen, wie er es vorher schon war und schafft sich seine äußere Welt wie zuvor.

### Spaltung und Konsens

Jemand sagt etwas, ein böses Wort. Ein anderer fühlt sich verletzt. Der eine versteht sich als Täter, der andere als Opfer. In dieser Trennung versuchen beide nun wieder Verbindung miteinander aufzunehmen. Das Opfer möchte nicht mehr verletzt werden. Der Täter möchte nicht mehr verletzen. Das Opfer verlangt nach Sicherheiten. Der Täter trifft einen Vorsatz. Zusammenkommen können sie beide nun darin, dass sie Regeln für den Umgang miteinander vereinbaren. Der Inhalt der Regel ist der Vorsatz. Die Einhaltung der Regel garantiert die Sicherheit, nicht verletzt zu werden. Opfer und Täter profitieren in zweifacher Hinsicht. Die Einhaltung der Regel garantiert jedem, nicht mehr in die Rolle des Opfers oder gar des Täters zu geraten. So funktioniert der Verstand. Aber was geschieht nun, wenn beide wieder zusammenkommen? Da war die Vergangenheit, der Schmerz als Opfer, und die Hässlichkeit des Täters. Beides soll jetzt nicht mehr sein, denn man hat ja eine Regel für die Art und Weise des Umgehens und es gibt die Vorsätze. Was geschieht? Die Einhaltung der Regel wird auf einmal wichtiger als das, was auf der tatsächlichen Ebene der Kommunikation geschieht. Die Stimmung ist nun an die Übereinstimmung des Verhaltens mit der Regel und den

Vorsätzen gebunden. In dem Moment, in dem eine Abweichung entsteht, lässt allein diese Tatsache den Schmerz der Vergangenheit wieder aufleben, unabhängig von dem, was tatsächlich geschehen ist, was gesagt wurde. Indem die Festlegungen aus den Erfahrungen der Vergangenheit wichtig werden, ist die Aufmerksamkeit an diese Festlegungen gebunden. Das Wahrgenommene wird danach sondiert, wie es sich zu diesen Festlegungen verhält. Man nennt diesen Vorgang auch ‚selektive Wahrnehmung‘.

Es ist ein Unglück geschehen. Und der Verstand fragt: Wie kann ich das verhindern? Er setzt fest: Solches soll nicht mehr vorkommen. Das darf mir nicht mehr passieren. Mit dieser Frage ist er auch schon im Mechanismus der Selbstversicherung des Denkinhalts, denn er fragt nach der Ursache. Und mit der Frage nach der Ursache, sucht er einen Hebel, den es zu betätigen gilt, um solches Unglück für die Zukunft auszuschließen. Da er aber nun durch seine Festlegung im Kopf an die Abwehr des Unglücks gebunden ist, ist notgedrungen seine Aufmerksamkeit daran gebunden, Verandensein und Wirksamkeit des Hebels zu sichern. Damit lebt er in ständiger Störung mit dem Außen. Übereinstimmung hebt die Stimmung, Abweichung erzeugt Missstimmung. Er lebt im Konflikt, pendelt zwischen Hochstimmung und Niedergeschlagenheit hin und her. In der Gebundenheit an seine Haltepunkte entgeht dem Verstand jedoch, dass sein Zustand und das was er in diesem Zustand erlebt, bedingt ist durch diese Gebundenheit. Diesen erklärt er aus dem selektiert ‚Wahrgenommenen‘.

So stellt sich die Frage: Auf welche Weise kann der Mensch handeln frei von der strukturellen Bewegung, die durch konditionierte Selbstversicherung des Denkinhalts in Gang gehalten wird? Man nimmt wahr. Es geschieht etwas. Gedanke oder Gefühl entstehen, als unwillkürliche Reaktion. Man hat keinen Einfluss darauf. Was soll der Mensch tun? Jede Reaktion, jeder Entwurf, in bezug auf den Gedanken oder das Gefühl ist eine Aktion der Selbstversicherung, die unversehens die strukturelle Formbestimmtheit der Psyche erzeugt, die wie eine vorbestimmte, apriorische Schranke die Psyche in einer bestimmten Struktur festhält. Jede Reaktion lässt hinterrücks das <Ich> in Aktion treten, das Ursachen für die Wirkung <Sicherheit>, <Gültigkeit des Erworbenen>, schafft. Was soll man daher tun? Der Verstand ist darauf konditioniert für jegliche Frage eine Antwort, eine Idee, ein Konzept zu finden. Und er gibt nur Ruhe, wenn er eine Antwort angeben kann, die ihm in bezug auf die Frage Haltepunkt für Sicherheit ist. Was geschieht aber nun, wenn man sieht, dass jegliche positive Antwort auf die Frage, also jedes Konzept, jede Idee, jede Methode die Unsicherheit wieder neu erzeugt?

Schließt man mit der Feststellung des Paradoxischen, dann ist man offensichtlich wieder an einen Begriff gekommen, mit Hilfe dessen der Verstand seinen ‚Beifall‘ geben kann. Indem der Verstand den Begriff des Paradoxons bemüht, ordnet er bestimmte Fragestellungen in einen Bereich ein, gibt er ihr eine Etikettierung, über die er Übereinstimmung mit sich selbst findet. Die Frage selbst wird auf diese Weise weder verstanden noch kann er eine Lösung finden. Er löst sich damit nur von der Frage, weil er in der Rückführung auf Paradoxon schon eine a-priorische Unmöglichkeit des Verstehens postulieren kann. Aber kann man das als ernsthaft bezeichnen?

### Der Stellenwert der Psychologie

Indem die Psychologie empirisch konstatierend unser Verhalten untersucht, ermittelt sie ein Begriffssystem, das beschreibt, auf welche Weise wir auf der Grundlage unserer Konditionierung leben, welches die Momente sind, die uns im Leben Schwierigkeiten bereiten, also alles das aufzeigt, was wir sind. Was wir vorfinden, wenn wir uns beobachten, finden wir begrifflich strukturiert in den verschiedenen Systemen der Psychologie. Fragt man nach dem Stellenwert der Psychologie in der Selbsterkenntnis, dann sieht man sofort ein: Die Selbstbeobachtung liefert das sachliche Verständnis. Die Psychologie gibt die Namen, Bezeichnungen, Begriffe, den konzeptionellen Rahmen für dieses Verständnis. In dem Moment aber nun, in dem dieser konzeptionelle Rahmen begründend oder erklärend für das Verhalten genommen wird, muss sich der Kreis schließen, dass sich immer wieder das wiederholen muss, was man aus der Vergangenheit schon kennt. Der konzeptionelle Rahmen der Psychologie liefert dann den Hebel über den der Verstand dem Verhalten stets seinen ‚Beifall‘ geben kann. Bewegt sich die Selbsterkenntnis auf dieser Ebene, dann bewegt man sich im Kreise herum. Lässt sich jemand auf eine Therapie ein, dann übernimmt er im ersten Schritt den konzeptionellen Rahmen dieser Therapie, indem er sich kundig macht, Erwartungen an sie hat, sich womöglich mit ihr identifiziert. Damit hat er einen Hebel für den 2. Schritt, nämlich der Interpretation, Erklärung und Begründung, seines Verhaltens. Zur Therapie geht er, verunsichert über die Dinge, die er erlebt hat, die geschehen sind. Und wenn er von der Therapie zurückkommt, dann kann er das Erlebte, das Geschehene, sicher auf den konzeptionellen Rahmen des Systems zurückführen. War er zuvor durch Erlebtes verunsichert worden, so hat er jetzt Halt.

Wenn wir den Weg suchen, auf dem sich die Wandlung der Psyche vollziehen kann, dann müssen wir diesen Zusammenhang, der zwischen Selbstbeobachtung und Interpretation besteht, verstehen. Wir müssen die Falle sehen, die sich mit dem Interpretieren öffnet. Wir beobachten und bringen das Beobachtete auf den Begriff.

Das ist die unwillkürliche Entwicklung, die der Verstand nimmt. Die Frage ist nun: Hat der Begriff Wahrheit? In dem Moment, in dem wir uns erklärend und begründend nach dem Begriffe verhalten, haben wir ihn schon zu Wahrheit erklärt, und der Begriff bewahrheitet sich in der Anwendung. In der Anwendung kann es aber kein wirkliches Begreifen der Notwendigkeit des So-Seins geben, da diese letztlich immer nur auf das bekanntermaßen ‚Gewesen-Sein‘ zurückgeführt wird. Indem man dieses nun sieht, erkennt man, dass die Frage nach der Notwendigkeit des So-seins unmittelbar verknüpft ist, mit der Art und Weise wie der Geist selbst zu seinen Erzeugnissen steht. Die Frage zielt damit nicht mehr auf eine Richtigkeit des bestimmten Gedankens, sie zielt nicht mehr auf Bewertung und Beurteilung des Inhalts. Die Frage geht jetzt dahin zu erforschen in welcher Beziehung steht der Gedanke und der Inhalt des Gedankens in der Handlung. Es stellt sich die Frage nach der Wirklichkeit der Spaltung von Denken und Denkinhalt, nach Akteur und Aktion, nach Charakter und Handlung. Es stellt sich die Frage nach der Wirklichkeit eines von der Handlung oder dem Denkinhalt getrennten Subjekts, Charakter, Instanz, das Handlung und Inhalt hervorbringt, auf das die Handlung und Inhalt zurückzuführen wäre. Es stellt sich die Frage nach der Wirklichkeit eines vermittelnden und ausgleichenden Subjekts, ‚Ich‘, Höheres Selbst, Atman das im Rahmen der Trennung von Denken und Inhalt, von Akteur und Aktion, in Erscheinung tritt. Indem aber nun erkannt wird, dass diese Trennungen Täuschungen sind, die auf der Natur des Denkens, Reaktion der Vergangenheit zu sein, beruhen, tritt eine Wandlung im Begreifen ein. Das Denken ist sein Inhalt. Der Akteur ist die Aktion. Die Handlung ist der Charakter. Die Aktion, der Inhalt ist das Hervorbringende selbst. Indem der Geist dies erkennt, ist er ganz beim Geschehen. Eine Ablenkung durch Vermittlung und Ausgleichen von Aktion und Inhalt mit einer äußerlichen Ursache findet nicht mehr statt.

Die Idee von ‚Freiheit als Wahl‘ zeigt sich als Täuschung die auf der Vorstellung eines vom Inhalt und der Aktion getrennten Vermittlers beruht. Es gibt keine Wahl. Im Sehen, dass die Formbestimmtheit des Geschehens, also was die Bezeichnungen der Psychologie beschreiben, bedingt ist durch das konditionierte, automatische Bestreben des Verstandes Sicherheit zu erheischen in Bezug auf den durch das Geschehen hervorgerufenen Gedanken (oder Gefühl), dass also der Verstand selbst die Ursache ist, für die Schwierigkeiten und Probleme, mit denen er sich herumschlägt, tritt der Verstand zurück. Indem der Verstand das Geschehen auf den Begriff bringt, es bezeichnet, negiert er das Geschehen auf doppelte Weise. Einerseits identifiziert er dieses mit anderem, also der Beschreibung, also mit einem Etwas, was das Geschehen ‚nicht ist‘. Die Beschreibung ist nicht das Beschriebene. Und indem er den Begriff für Wahrheit nimmt, beschränkt er andererseits die erlebte Wirklichkeit durch die Struktur, die durch den Begriff konstruiert wird. Er hält sich im ‚Endlichen‘ auf. Der

Zugang zum ‚Unendlichen‘ ist ihm dann nur noch in der ständigen Wiederholung, des ‚Immer weiter‘ oder ‚eins weiter‘, gestattet, also in der Form der ‚schlechten Unendlichkeit‘ (Hegel). Die Umsetzung in der Gestaltung der äußeren Wirklichkeit, der Welt, finden wir in der Metamorphose des Kapitals, G-W- G, vor. Im Sehen, dass es der Verstand selber ist, der die Schwierigkeiten hervorruft, mit denen er sich herumschlägt, und dass er selbst nichts gegen diesen Zustand und diese Tatsache als wirkender Verstand tun kann, tritt er zurück. Dieses Zurücktreten ist ‚Negation der Negation‘ (Hegel).

### Freiheit und Notwendigkeit

Die Idee, die Freiheit als Einsicht in die Notwendigkeit bestimmt, leidet von vornherein darunter, dass diese Notwendigkeit der Interpretation darüber bedarf, was nun notwendig sei. Darin erscheint immer die Unterscheidung in ein Notwendiges und ein Nicht Notwendiges. Solange Notwendigkeit in der Form der Entgegensetzung von endlichem Inhalt des Kriteriums seiner Bestimmung bedarf oder im Rahmen ‚schlechter Unendlichkeit‘ bestimmt wird, ist Notwendigkeit immer Beschränkung, Zügelung von Kräften, die über das ‚notwendige Maß‘ hinauszuschießen, also ‚durchzugehen‘, drohen. Und solch verstandene Notwendigkeit fordert stets den Beschränker, und die Abstraktion jenes Beschränkers im Gesetz und seiner Heiligsprechung in ‚Gott‘ oder dem autorisierten ‚Fürsten‘.

In der ‚Alternative‘ hat Bahro festgestellt, dass die Menschheit immer wieder in Situationen gerate, die eigentlich niemand bewusst wolle. Die Frage nach der Beziehung von Bewusstsein und der Art und Weise wie die Wirklichkeit erlebt und gestaltet wird, war auch schon zu jener Zeit eine zentrale Frage. In seiner Logik der Rettung geht es ihm gerade auch um diese Frage, die er jetzt als eine Frage nach der Fähigkeit stellte, bewusster Gestalter des historischen Prozesses zu werden. Was ihm jedoch dabei entgeht, ist die Tatsache, dass er diese Frage selbst vom Boden der Abwehr, der Abwehr und Beschränkung des exterminatorischen Prozesses stellte, kurz der Abwehr der in die Zukunft projizierten ‚Schmerzen der Vergangenheit‘. In dieser Weise war das Bewusstsein schon immer ‚bewusster‘ Gestalter. Da es sich in dieser Weise als ‚wirksam‘ herausstellte, hat der Inhalt des Bewusstseins Bedeutung erlangt. Da es sich aber in seiner Bedeutung als eigentliche Ursache des exterminatorischen Prozesses herausstellt, andererseits aber selbst wieder als ‚Retter‘ vor der Extermination seine Bedeutung zu erhalten sucht, unterliegt Bahro daher der Versuchung, in Anlehnung an Wilber, das Problem als eine Frage von ‚Evolution des Bewusstseins‘ aufzufassen. Die Kräfte der Heilung sollen die Oberhand gewinnen. Das setzt einen Umschwung voraus, dieser Umschwung wird dann als ‚evolutionärer Sprung‘ bezeichnet. Seine Notwendigkeit wird aus der unmittelbaren Situation des

fortgeschrittenen exterminatorischen Prozesses abgeleitet, dass er schon tatsächlich stattfindet, finden andere durch die Verschiebung des Frühlingspunktes vom Sternbild der Fische hinein in den Wassermann gesichert, d.h. durch kosmische Zeichen.

Dabei finden wir wiederum eine Denkstruktur vor, die Bahro eigentlich mit seiner Absage an den ‚historischen Materialismus‘ schon verlassen zu haben schien. Man kennt auf einmal wieder das ‚Gesetz der Geschichte‘ (Involution und Evolutionsdynamik, die Bahro von Wilber übernimmt, und die Wilber selber wieder von Aurobindo übernommen hat). Darin sind wieder Kräfte am Wirken, die das Rad der Geschichte drehen (Zerstörungs- und Heilungskräfte). Und wir haben den Widerstreit der Kräfte, die darum buhlen, am Rad Hand anzulegen (männlich-weiblich, links- bzw. rechtshirrig).

### Bahro und Marx

Es ist Bahro anzurechnen, dass er die materialistische Geschichtsauffassung, die unter dem Begriff ‚historischer Materialismus‘ bekannt ist, in Frage stellt. Diese Geschichtsauffassung hatte immer ein Problem. Ihre Bestätigung fand sie stets im Rückblick auf die Vergangenheit aber als Leitprinzip des Kommunismus als ‚der wirklichen Bewegung, die den jetzigen Zustand aufhebt‘ (Marx in der ‚Deutschen Ideologie‘) blieb es stets bei der Reproduktion knechtender Zustände. Das war mehr oder weniger schon das Thema Bahros ‚Alternative‘.

Die Grundlage für diese Geschichtsauffassung lieferte Marx in seinem berühmten Vorwort ‚Zur Kritik der Politischen Ökonomie‘. Marx fängt dort an: ‚In der gesellschaftlichen Produktion gehen die Menschen bestimmte, notwendige von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewusstseinsformen entsprechen.‘ Marx trennt die Produktionsverhältnisse vom Bewusstsein ab, betrachtet die Entsprechungsweise von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen als den eigentlichen Motor der Geschichte, also in äußeren Beziehungen konstatierbare Dinge: Werkzeug, Maschine und entsprechende Eigentums- und Abhängigkeitsverhältnisse. Das Bewusstsein ist dann Anhängsel dieser ihm äußerlichen von ihm unabhängigen Verhältnissen. ‚Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen .. innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Basis

wälzt sich der ganze ungeheuerere Überbau langsamer oder rascher um.' So stellt sich der historische Prozess einem ‚objektiven Beobachter‘ dar. Das Problem beginnt, wenn dieser ‚objektive Beobachter‘ aus seiner Rolle herauskommt und Hand anlegt. Ist das Bewusstsein als Vermittler gebunden an den Ausgleich von Produktionskräften und Produktionsverhältnissen, dann ist es den ‚Trägheitsfaktoren‘ (Bahro in einer Fußnote S. 504) unterworfen, was bedeutet, dass es als Anhängsel der Megamaschine vollständig eingebunden ist in den exterminatorischen Prozess. Bahro sieht das und nimmt daher den Menschen aus diesem System, in dem er nur Anhängsel äußerlicher Beziehungen ist, heraus und betrachtet ihn als ‚den tektonisch gewichtigsten‘ <materiellen> Faktor .., der aller geschichtlichen Leistung zugrundeliegt‘. Es wird für ihn geschichtliche Notwendigkeit, dass der Mensch aus dieser Anhängselrolle herauskommt und bewusster Gestalter einer neuen Kultur wird. Und darum geht es Bahro. ‚Setzt man den Akzent auf seine Entäußerungen Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, so unterwirft man das Bewusstsein den Trägheitsfaktoren‘. Und er führt in der gleichen Fußnote fort: ‚Es ist das Dilemma des Marxismus und ganz besonders seines Hineinschlüpfens in die Kapitallogik, diese Entfremdung ins Gemachte, die uns radikal verdummt, als das Grundlegende anzuerkennen und dann auf ihre Überwindung zu sinnen.‘ Und gerade hier hat er einen Gedanken von fundamentaler Bedeutung, der er aber in seiner gesamten ‚Rettungslogik‘ nicht weiter verfolgt, nämlich ‚Verdummung durch Entfremdung ins Gemachte.‘ Denn dieser ‚Verdummung‘ unterliegt nicht nur der Marxismus, sondern letztlich alle auf Abstraktion beruhende Wissenschaft, deren Methodik darin besteht, dass sie vom Bestehenden abstrahiert, die Abstraktionen als Prinzip festhält, und sie fürderhin als Ursache des So-Seins darstellt, woraus sich dann immer der Nachweis, die Begründung im Zirkel ergibt, in dem <das immer schon so Gewesensein> zur Ursache des <weiter so sein müssens> wird. Es gilt für die Wissenschaften allgemein, das was Hegel in seiner Kritik von Newtons Wissenschaftsverständnis gesagt hat: ‚was die letzten Resultate der Reflexion sind, wird als erste Gründe hingestellt‘ (Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, III). Im Nehmen der ‚letzten Resultate‘ als ‚erste Gründe‘ schließt sich der Kreis unwillkürlich und jedes Herumhantieren mit diesen Begriffen ist immer Bewegung im Zirkel. Daher ist auch jeder Versuch aus der ‚Handhabung‘ dieser Begriffe den Zirkel überschreiten zu wollen, die ‚Mauern zu überwinden‘, zum Scheitern verurteilt. Jeder solcher Versuch verbleibt in den Grenzen der Vergangenheit, unterliegt den ‚Trägheitskräften‘.

Die Begriffe von ‚Ich‘, ‚Höheres Selbst‘, Kräfte des Bewusstseins, Bewusstseinsverfassung, Charakter, Eigenschaften, psychische Instanzen, Triebe, Bedürfnisse, Trauma, Projektion, etc. sind aber ebenso nur ‚Resultate der Reflexion‘. Es sind Begriffe. Aber die Psychologie hantiert damit herum, wie man mit ‚Stein und Holz‘



(Hegel) herumhantiert. Es sind Begriffe, die die Spaltung beschreiben, in der sich die Psyche und damit das Bewusstsein bewegt. Stellen wir aber die Frage nach der Wandlung des Bewusstseins, so muss jeglicher Ansatz, der diese Begriffe als Wahrheit nimmt, sich nach ihnen verhält, die Trennungen reproduzieren. Es ist das Denken, das trennt, und jeder Versuch die getrennten Teile wieder zusammenzufügen, sie zu ‚integrieren‘, erzeugt die Spaltung in den ‚Integrator‘ und das ‚Integrierte‘, der zum ‚Integrierten‘ in der Beziehung der Wahl (Vergleichen, Messen, Bewerten, Urteilen, Annehmen, Loslassen etc.) steht und treibt damit die Spaltung weiter. In dem Moment, in dem man das Bewusstsein in ‚Integrierten‘ und ‚Integriertes‘ trennt, hat man die ‚Sondierung‘ (vgl. 3. Feuerbach These) in Teile, von ‚denen der eine über den anderen‘ erhaben ist. Und zu den Momenten, die das bisherige reproduzieren, gehört gerade die Bewegung in dieser ‚Sondierung‘ (besser Sonderung).

Im gesellschaftlichen Leben hat man die Sonderung in Produktion, Distribution, Zirkulation, Aneignung als Basis der Gesellschaft, in Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, in den ausgleichende Vermittler Staat und alles was dazu gehört, bzw. das gesellschaftliche Bewusstsein, das sich auf der Basis von Literatur, Wissenschaft, Journalismus etc. organisiert, das selber wiederum den ausgleichenden Vermittler steuert (Wahlen, Öffentliche Meinung, Umfragen etc.). Und wenn man die Struktur dieser Sonderung betrachtet, so findet man auch eine Entsprechung zu der Sonderung der Momente des Bewusstseins.

Ein Modell, das die Struktur des Bewusstseins abbildet, ist das Chakrenmodell. Über dieses Modell lässt sich eine Isomorphie von individuellen und kollektiven Bewusstseinsstrukturen leicht verifizieren.

<b>Chakra</b>	<b>Individuelle Bedeutung</b>	<b>Gesellschaftliche Bedeutung</b>
Wurzelchakra	Existenzsicherung und Fortpflanzung	Materielle Produktion und Reproduktion
Sexualchakra Lustzentrum	Lust und Gefühle	Markt und seine Steuerungskräfte (Erfolg)
Solarplexus	Persönlichkeitsentfaltung	Staat und Technologie
Herzchakra	Mitempfinden	Demokratie und Gesetzlichkeit (Integration,

		Ausgleich der Interessen, der allgemeine Umgang miteinander)
Kehlchakra	Kommunikation	Öffentliche Meinung, Literatur, Journalismus, Medien
Stirnchakra	Erkenntnis	Wissenschaft und Religion
Kronenchakra	Höchste Erkenntnis	Glaube und Philosophie

Die gesellschaftliche Struktur ist anscheinend mit der Struktur des Bewusstseins isomorph. Bahros Konzept, wie auch die gewöhnlichen esoterisch spirituellen Konzepte, laufen darauf hinaus, die Energieströme in den Chakren neu auszurichten, die Chakren miteinander abzustimmen und auszubalancieren, um damit in der Rückwirkung auf das individuelle wie gesellschaftliche Leben bestimmte Rückwirkungen, die Harmonisierung, zu erzielen. In diesem Sinne wird gesagt, dass um die Gesellschaft zu verändern, man sich zuerst selbst verändern müsse. Von der Selbstveränderung wird dann erwartet, dass diese auf den allgemeinen Zustand ausstrahle.

### Selbstverwirklichung und Fortschritt

Das eigene ‚Inbild‘, das durch Erziehung und Gewohnheit verzerrt und verunreinigt wurde, soll jetzt wieder ‚reiner zur Erscheinung‘ gebracht werden. ‚Wir können nur jeweils soweit objektiv sein und die Welt zum Selbst machen, wie uns unsere unmittelbaren Interessen, Projektionen und Vorurteile nicht beherrschen‘(S 281).

Im Hintergrund steht stets der Ausrichter, der Balancier, der Abstimmer, der vom Rest Gesonderte, Erhabene. Er hat es zu tun mit Interessen, Projektionen und Vorurteilen. Und es geht um ein Beherrschen. Was Bahro hier anspricht, ist natürlich die unausweichliche Tatsache, dass solange die Trennung in Akteur und Aktion als Wahrheit genommen wird, Kontrolle ein zentrales Moment der psychischen Aktivität ist.

Weiterhin setzt dieses Konzept einen Mechanismus in Gang, der Erwartungen an ein Erzielen von spirituellem Fortschritt erzeugt. Fortschritt wird erlangt im Beherrschen, Beschränken, Zügeln. Fortschritt verlangt Anstrengung und Mühe. Anstrengung und Mühe nimmt man nur auf bei einem Gefühl der Sicherheit fürs Erreichen. Und damit kommt man automatisch in die Gefahr, dass der

Täuschungsmechanismen wirksam zu werden beginnt, nachdem die Wirklichkeit nach dem Erzielen von Fortschritt interpretiert wird.

So schreibt Bahro z. B. über eine Atemmeditation: ‚Zwanzig Minuten lang, soweit unser Kopf halt bei dem Zählen und Beobachten bleibt, projizieren wir nicht, sind wir von der generellen Korruption durch die Außenwelt abgekoppelt.‘ Und er sieht nicht, dass mit dieser Vorstellung von Abkoppelung von der Außenwelt eine ‚innere Korruption‘ in Gang kommt. Mit dem Wunsch durch das äußere nicht befleckt zu werden, hat sich doch der Verstand einen Mechanismus ersonnen, der ihm die Sicherheit der Wahrheit jenes Gefühls gibt. Die Losung lautet: Bleibe beim Zählen und du kannst dir sicher sein, durch das Äußere nicht befleckt zu werden. Also wird etwas getan, das man sonst nicht tun würde, zählen und den Atem beobachten. Es wird geübt, weil an das Üben ein Versprechen geknüpft ist und das Versprechen verlangt nach seiner Einlösung. Dieses Tun wird an ein Versprechen geknüpft. Und diese Knüpfung des Tuns an ein Versprechen ist die ‚korrumpierende‘ Seite der Übung. In der Erinnerung, dass man beim Zählen geblieben ist, ergibt sich dann die Illusion, dass man für zwanzig Minuten ein wirklich anderer war. Und da man ein wirklich anderer werden möchte, glaubt man dann auch noch, durch das Zählen ein anderer werden zu können. Das Verlangen nach der Einlösung des Versprechens, Selbstverwirklichung, ist die ‚illusionierende‘ Seite der Übung.

Die ‚meditativen‘ Techniken werden normalerweise von Leuten vorgestellt, die behaupten, damit einen ungeheuren spirituellen Fortschritt erzielt zu haben, und deren Auftreten und ‚Ausstrahlung‘ die Vorstellung nährt, mit der Übernahme der Technik auch an solchem Fortschritt teilhaben zu können.

‚In den meditativen Praktiken ‚liege‘ eine Distanzierung von der Ich-Ebene, die ja weitestgehend die innere Agentur der Fremdbestimmungen ist,.. ‘. Da man sich aber nun etwas geschaffen hat, was anscheinend den spirituellen Fortschritt garantiert, hebt dies im Tun natürlich die Stimmung und der Interpret räsoniert: ‚Wir fühlen uns Teil von jener Kraft, unabgetrennt und unseres unglücklichen Bewusstseins enthoben.‘ Kaum ist die Übung zu Ende und der Alltag beginnt, dann fangen die bekannten Konflikte wieder an aufzulodern.

Der Mensch lebt im Konflikt mit der Welt. Er versucht auf Verlauf und Struktur der Welt Einfluss zu nehmen. Das Leben ist begleitet von Niederlagen und Enttäuschungen. Jede schmerzliche Erfahrung zieht nach sich, dass er seinen Einfluss verstärkt geltend machen möchte. Die Wirkungslosigkeit seines Tuns interpretiert er als Abtrennung. Wenn nun also von Abtrennung, Absonderung, Teilung, Separation gesprochen wird, so stellt sich die Frage, auf welche Weise wird sich der Mensch dessen gewahr? Wird die Abtrennung durch objektive Schau gesehen, oder wird die

Abtrennung durch den Schmerz, die Wirkungslosigkeit des Einflusses, interpretiert? Seltsamerweise ist es so, dass mit dem Erfolg das Gefühl der Abtrennung verschwindet. Hat man es fertig gebracht, über 20 Minuten beim Atmen zu bleiben und zu zählen, ohne an etwas anderes zu denken, dann entsteht die Vorstellung von einem nicht abgetrennten Zustand, obwohl die ganze Übung in der Vermittlung der separierten Momente: Meditierender, Methode, Ziel besteht.

Bahro hat in Reaktion auf die materialistische Geschichtsauffassung das Pferd theoretisch vor den Karren gespannt. Bei Marx hat die Produktionsweise ihre Eigendynamik unabhängig vom Bewusstsein. Das Bewusstsein ist der Produktionsweise als Katalysator und Stabilisator aggregiert, das seinen Inhalt aus den unmittelbaren Notwendigkeiten der Entwicklung der materiellen Produktion bezieht.

Das bedeutet zuerst. Ich bin die Welt. In ihrem So-sein ist sie genau das, was sie durch die Art und Weise, wie ich bewusst bin, ist. Lebe ich in Furcht, suche Schutz, dann gibt es auch Konstruktion des Schutzbietenden. Lebe ich nach der Lust, dann gibt es die Suche und die Befestigung von Bildern von Objekten der Lust. Hänge ich von Anerkennung ab, dann gibt es auch Konstruktion der gesellschaftlichen Mechanismus, aus denen sie immer wieder gewonnen werden kann. Ist mir die Durchsetzung meines Willens, meiner Interessen wichtig, dann bedarf es auch der Information, um der Anstrengung eine gesicherte Basis für den Erfolg zu verleihen.

### Denken und Leiden

Der Denkinhalt ist stets bestimmter Inhalt und dieser verlangt nach Sicherheit, fordert den ‚Beifall‘ und erzeugt somit die Vorstellung eines vom Inhalt abgetrennten ‚Bestimmers‘, die Vorstellung vom ‚Denker‘. Solange der Geist Sicherheit in bezug auf den Denkinhalt verlangt, seinen ‚Beifall‘ fordert, ist er formbestimmt, strukturiert, beschränkt. Diese dadurch erzeugte Beschränktheit ist das Wesen des Leidens.

Marx hat die Beziehung zwischen der durch die Sicherung des Inhalts festgelegten strukturellen Beschränkung und dem Leiden sehr wohl gesehen. Er hat dies zwar nicht zurückverfolgt in die Psyche hinein, sondern in der Beziehung von Sicherung des Eigentums als Produktionsprozess des Kapitals und dem damit verbundenen Leiden der arbeitenden Bevölkerung. Und in seiner 3. Feuerbachthese hat er gerade die Bedeutung eines sondierten Vermittlers verneint, der in der Rolle des Konstrukteurs die Form der Spaltung immer nur umstrukturieren kann, ohne aber etwas an der Natur der Spaltung und ihrer Auswirkungen zu rühren. Da er dies aber nicht in die Psyche hinein zurückverfolgt, konstatiert er, das empirische Material verallgemeinernd, die Gebundenheit des Bewusstseins an die Sicherung des Inhalts (Eigentum) quasi als Naturgesetz. Im Kapital endlich zeigte er auf, dass der

Produktionsprozess des Kapitals selbst endlicher Natur ist. Er erzeugt in der Metamorphose G-W-G' beständig seine eigene Schranke. Die damit verbundenen Veränderungen in der ‚organischen Zusammensetzung des Kapitals‘ lassen das ‚Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate‘ wirksam werden, wodurch sich letztlich die Kapitallogik selbst real ad absurdum führt, indem dem Kapital die Fähigkeit abhanden kommt, sich in der Metamorphose ‚G-W-G‘ zu verwerten. Im Anwachsen des Anteils des ‚konstanten Kapitals‘ gegenüber dem Anteil des ‚variablen Kapitals‘, derart, dass der variable Anteil verschwindend gering wird, führt es sich selbst an den Punkt zurück, an dem die Kapitallogik seinen Anfang nahm. Hier gibt für die Kapitalakkumulation kein ‚continue‘ mehr. Und die Frage lautet wieder: Hic Rhodos, Hic salta. Wenn es daher für Marx eine revolutionäre Veränderung geben konnte, ein Darüber-Hinausgehen, dann nur dann, wenn da ein Subjekt auf den geschichtlichen Plan tritt, das keinen Inhalt hat, der zu sichern wäre.

Damit postulierte er das Proletariat schon im ‚Manifest‘ als revolutionäres Subjekt der Geschichte. Denn es hat ‚nichts zu verlieren‘ als seine Ketten. Von den ‚Errungenschaften‘ wusste Marx noch nichts. Zu seiner Zeit ging es um Dinge wie den 10 Stundentag, Abschaffung der Kinderarbeit, Schutz der Gesundheit, kurz um das ‚nackte Überleben‘. Nun scheinen wir uns der letzten Schranke der Kapitalakkumulation zu nähern. Wir sehen, jeder Versuch die Schranke hinauszuschieben, sie nach hinten zu versetzen, ändert nichts an der Beschränktheit des Kapitalismus als historischer Form. Jede Aktion, die darauf hinausläuft die Schranke nach hinten zu versetzen bedeutet: a) Verstärkung des exterminatorischen Prozesses (Gentechnologie, Atomenergie, Globalisierung, Treibhauseffekt etc.), b) Verstärkung der Kontroll- und Reglementierungsmechanismen (Atomstaat, Informationsgesellschaft, strategische Bündnisse) und c) Verstärkung der Mechanismen zum Ausgleich widerstreitender Energien (Unterhaltung, Spiele, virtuelle Erlebnisse, positives Denken, Esoterik).

Wenn man sich nun die Gesamtmasse der geistigen Aktivitäten innerhalb der Gesellschaft anschaut, dann bewegen sie sich genau in diesem Rahmen: wissenschaftlich technologische Entwicklung, Verhaltenssteuerung durch Anreize und Abschreckung, Energieumlenkung. Damit haben drei Gebiete des Wissens überragende Bedeutung bekommen: a) das naturwissenschaftlich, technologisches Wissen, b) das sozialpolitische Wissen in Bezug auf Macht-, Interessen- und Verhaltenssteuerung, c) das psychologische Wissen der Energieumlenkung und des ‚Mit sich Umgehens‘.

## Richtung und Meditation

Gegen Marx musste daher eingewendet werden: Es ist eine Illusion, dass die Kapitallogik selbst eine spontane oder bewusste Bewegung, als Reflex ihrer eigenen Beschränktheit, erzeugt, die ihre eigene Schranke negiert und darüber hinausgeht. Es gibt keine solche ‚spontane‘ Bewegung, die die Grenze negieren könnte. Die überwiegende geistige Aktivität bewegt sich in den Grenzen der durch die Folgen der Kapitallogik aufgeworfenen Fragestellungen:

- ∅ Technologiefolgenabschätzung, alternative Technologien, verbesserte umweltfreundliche Technologien etc.
- ∅ Gesetze und politische Programme zur Beschränkung von Verhalten einerseits und zur Steuerung gewinnbringender Investition andererseits und
- ∅ Emotionale Intelligenz, Techniken der Lenkung und des Ausgleichs.

All diese Aktivitäten verbleiben in den Grenzen der Kapitallogik und sind damit Bestandteil des exterminatorischen Prozesses. Das ist die Situation, die Bahro vorfindet. Und so stellt er quasi die Frage danach, wie diese Formbestimmtheit der Aktivität negiert werden könne. Die Vorstellung einer Bewegung, Kraft, die der exterminatorische Prozess als Negation, als seinen ‚Totengräber‘, erzeugen könnte, wie sie noch Marx in der Rolle des Proletariats sah, scheidet aus.

Die Formbestimmtheit der Aktivität zeichnet sich dadurch aus, dass sie Richtung hat. Sie geht stets in Richtung des Verbleibs innerhalb der Grenzen des exterminatorischen Prozesses. Und damit stellt Bahro die Frage nach dem Ausgangspunkt. Die dahinterliegende Idee scheint zu sein: Ändert man den Ausgangspunkt für die Richtung geistiger Aktivität, dann wird die Aktivität auch an einem anderen Endpunkt angelangen. Setzt man nun an den Anfang der geistigen Aktivität einen anderen Ausgangspunkt, dann wird diese auch durch ein anderes Terrain führen. Auf diese Weise kommt Bahro zu den ‚Setzungen‘, die schon vorher gemacht wurden, ehe der exterminatorische Prozess wirksam werden konnte. Und er verlangt damit andere ‚Setzung‘.

Indem er nun Galtungs ‚Kosmologien‘ vergleicht, findet er als Ausgangspunkt des exterminatorischen Prozesses, die ‚Setzung‘ des westlichen Menschen als ‚Zentrum‘. In der äußerlichen Logik der Zentrum-Peripherie-Struktur findet er den exterminatorischen Prozess schon zur Entfaltung an- und festgelegt. Dabei entgeht jedoch Bahro, dass solche Setzung historisch wohl gar nicht stattgefunden hat. Der Mensch hat sich nicht zum Zentrum gesetzt, nachdem er lange über Zentrum und Peripherie nachgedacht hat, sondern er hat versucht sein Tun nachträglich zu erklären, und in diesem Erklären zeigten sich die äußerlichen Momente von Zentrum und Peripherie als Momente der Beschreibung. Es mag in der äußerlichen

Beschreibung unseres Verhaltens wohl zutreffen, dass wir uns verhalten als wären wir das Zentrum. Was hier zunächst angezweifelt wird, ist die Vorstellung, dass dies auf einer ‚Setzung‘ beruhe.

Bahro übernimmt von Galtung die äußerliche Beschreibung des Verhaltens. Diese Beschreibung ist Verallgemeinerung. Die Verallgemeinerung wird danach zur ‚psychoenergetischen Grundlage‘ (151) erklärt. So stellt er die Frage nach einem ‚Woher des Kommens‘ dieser Grundlage und schon ist er bei den Römern und den Griechen, den Juden, den Rittern, den Mönchen etc.. Unbesehen geschieht eben hierin dies, dass genau das, was eben äußerlich als besonders ‚teutonisch‘ kritisiert wird, selbst wirksam wird. Die ‚psychoenergetische Grundlage‘ wird zum ‚Zentrum‘ gemacht und die Geschichte zur ‚Peripherie‘ dieses Zentrums.

Es ist Bahros Vorstellung, dass unser Handeln auf einer ‚Kosmologie‘ beruhe. ‚Kosmologie‘ ist der Ausgangspunkt. Und die ‚Kosmologie‘ bestimmt das Terrain, durch das der Richtungspfeil wandert. So lässt sich seine Lehre auf den Punkt bringen: Ändere die Kosmologie und du hast ein anderes Handeln. Hier reiht er sich ein in die Reihe derer, die nach einem neuen Paradigma suchen. Seine Axiome für einen Rettungsweg sind dadurch in ihrer Bedeutung bestimmt.

Erschien Marx die Verhaftung des Geistes an die Notwendigkeit der Produktionsweise als Naturgesetz, so betrachtet jetzt Bahro die Abhängigkeit des Handelns von der ‚Kosmologie‘ ebenso als Naturgesetzlichkeit. War für Marx eine Formveränderung der Bewegung der Sicherung des Erworbenen, ‚Produktionsweise des materiellen Lebens‘, nur über eine Kraft zu erreichen, die unter der bestehenden Form kein Erworbenes zu sichern hat, so wird bei Bahro der Schlüssel zu einem Sein, das die irdische Ordnung nicht stört, die Verlegung, das Setzen auf eine andere ‚Kosmologie‘. Setzte Marx auf eine Kraft, die die Gesellschaft aus sich heraus erzeugt, das Proletariat, so setzt Bahro auf Kräfte, die jeder in sich hat. Damit verschiebt sich die Ebene der Veränderung vom ‚Klassenkampf‘ auf Techniken zur Zügelung des ‚Ich der Weißen‘. Dazu brauchen wir die ‚fernöstlichen, fernasiatischen ... Impulse ... um (uns) zu transformieren‘ (152). Hing der Fortschritt bei Marx von der Entwicklung der Produktivkräfte ab, so hängt er jetzt bei Bahro von solchen ‚Impulsen‘ ab. Geschichte ist bei ihm jetzt nicht die Geschichte von Klassenkämpfen, sondern eine Art Langwirkung der ‚Impulse‘ von Kosmologien. In der Trägheit, die in der Langwirkung dieser Impulse besteht, wird jetzt einerseits der jetzige Zustand erklärt, andererseits aber auch die Garantie für einen anderen Zustand vermittelt, wenn man an den Anfang einen ‚anderen‘ Impuls setzt.

Meditation ist nun für Bahro die Praxis der Innenweltveränderung. In der Außenweltveränderung haben wir das Außen ‚bewusster‘ gemacht als uns selbst. Wir

‚wissen‘ viel über anderes und wenig über uns selbst. Meditation ist daher für ihn doppelt bestimmt. Reinigung von den Tendenzen, die auf eine einseitige Außenweltveränderung abzielen und zum anderen geht es ihm in der Meditation darum, ‚Bewusstheit unseres Handelns‘ zu erzielen. Das, was wir tun, tun wir meist nicht bewusst. Meditation zielt also auf bewusstes Tun ab.

Gründe dafür, dass wir, was wir tun, nicht bewusst tun, sieht Bahro doppelt. a) Er postuliert, dass der Erkenntnishorizont an sich beschränkt sei. Eine absolute Schranke wird postuliert ohne aufzuzeigen, worin diese Schranke besteht (abgesehen davon, dass Horizont eh von vornherein, Schranke impliziert). b) Er stellt ein Laufenlassen des ‚Biocomputers‘ entsprechend einer früheren Programmierung fest, einer Programmierung die in einer Zeit der Selbstschwäche stattfand, als der Prägung und Konditionierung noch kaum ein eigener Formwille entgegengesetzt werden konnte (289). Hier geht es also wesentlich um ‚Befreiung von allem unbewussten Fremdbestimmtsein.‘

Was ist aber nun mit ‚Bewusstheit‘ gemeint? Bedeutet Bewusstheit des Handelns aus einem Wissen heraus handeln? Bedeutet Bewusstheit des Handelns aus einem der gesellschaftlichen Konditionierung entgegengesetzten eigenen Formwillen heraus handeln? Offensichtlich hat diese Vorstellung von Bewusstheit ihre Grundlage im ‚Wissen‘ und einer darauf aufbauenden Orientierung der Handlung im ‚Willen‘. Ist Meditation der Prozess, der ein Wissen um die Innenwelt hervorbringt, auf dessen Grundlage der Wille eine Neuorientierung erfährt? Oder geht es in der Meditation wesentlich darum überhaupt darum die Natur des Wissens zu verstehen, zu verstehen, worauf die Abhängigkeit vom Wissen gründet, den psychischen Zustand zu verstehen, in dem das Wissen, der Bewusstseinsinhalt, Bedeutung erlangt, die Natur des Willens zu verstehen, und den psychischen Zustand zu verstehen, in dem der Wille bedeutend wird?

### **Zur Bedeutung Bahros**

Bahro sieht die exterminatorische Tendenz unserer gesamten Kultur. Und er beginnt damit, diese in Frage zu stellen. Er ist radikal und kritisch. Das Exterminatorische ist für ihn nicht so etwas wie ein Missstand, den es zu beseitigen gilt, er beruht nicht auf Ausschweifungen oder Verfehlungen. Es ist die Normalität der Kultur selbst die die exterminatorische Tendenz hervorbringt. Daher ist er Revolutionär und nicht Reformier. Er ist Kritiker und nicht Kritikaster, fragt nicht danach, auf welche Weise, mit welchen Reformen und Neuerungen, man die Kultur verbessern könne, er fragt nicht nach einem Tun innerhalb der Kultur. Er fragt nach



dem Tun, das diese Kultur transzendiert. Er will eine andere. Und hier stellt sich die Frage nach den subjektiven Bedingungen.

Diese sieht er in der psychischen Konstitution. Die Konstitution unseres Bewusstseins, so wie sie ist, hat die Welt so geschaffen, wie sie ist. Solange wir uns nicht total von innen her verändern, solange wird die exterministische Tendenz weiter wirken. Das ist für Bahro vollkommen klar. Diesen Gedanken gegen die allgemeinen Reformkonzepte vorzutragen, ist ihm hoch anzurechnen. Die Frage ist jedoch, wie soll diese Veränderung geschehen? Wie kann sich eine totale Veränderung der Psyche vollziehen? Wie kann diese Veränderung bewusst geschehen, ohne dass sich das, was in dieser Hinsicht unternommen wird, letztlich als Selbsttäuschung herausstellt?

In der Lehre des historischen Materialismus ist das Bewusstsein der Produktionsweise aggregiert. Die Notwendigkeiten der weiteren Entfaltung der Produktion finden in dieser Anschauung ihre Widerspiegelung in den Aufgabenstellungen des Bewusstseins. Auf diese Weise hatte Marx eine Basis gefunden, auf die er alle Ideologie zurückführen konnte. Und tatsächlich bewährt sich diese Marxsche Auffassung auch stets dort, wo es um den Inhalt des Bewusstseins geht, wo es um Konzepte, Ideen, Strategien geht, auf Situationen und Zustände einzuwirken. Diese Marxsche Auffassung findet ihren Ausdruck in der vielbemühten Formel: Das Sein bestimmt das Bewusstsein.

Dagegen steht die Formel: Das Bewusstsein bestimmt das Sein. Während die Marxisten gegen die Idealisten stets recht behielten, indem sie deren Konzepte auf deren ökonomische Basis zurückführten, behielten die Idealisten gegenüber den Marxisten stets recht, indem sie zeigen konnten, dass eben gerade die Begriffsstruktur von Ursache-Wirkung, Notwendigkeit, Endlichkeit und Unendlichkeit etc. nicht auf eine ökonomische Basis und auch nicht auf Erfahrung zurückgeführt werden kann. Die Marxsche Lehre fand von Anfang an ihre Grenze in der Kantischen Kategorienlehre und fand keinen Weg diese zu überwinden. Ein beachtlicher, aber wenig beachteter Versuch in diese Richtung wurde zuletzt von Sohn-Rethel unternommen.

Wenn man die Frage von Sein und Bewusstsein untersucht, dann wird einem zuerst gewahr, dass diese Fragestellung Bewusstsein voraussetzt. Und man sieht weiter, dass mit der Frage schon Vorstellungen von Sein und Bewusstsein vorhanden sind. Man kann die Frage nicht ohne Bewusstsein beantworten. Die Frage wird durch Bewusstsein gestellt und die Antwort wird durch Bewusstsein gegeben. Fragt man daher nach einer Beziehung von Sein und Bewusstsein, dann hat man von Anfang an damit zu tun, dass das Bewusstsein schon vorinterpretiert hat, was unter beidem zu verstehen ist. Aus dieser Tatsache heraus ergibt sich zwangsläufig ein scheinbar nicht

auflösbarer Zirkel. Der Gegensatz zwischen Realismus und Idealismus scheint die Geschichte dieses Zirkels zu sein. Offensichtlich hat dieser Gegensatz seine Wurzel darin, dass das Bewusstsein versucht, die Frage nach der Beziehung von Sein und Bewusstsein, so zu lösen, dass ein vom Bewusstsein getrenntes Sein unterstellt wird, ein Innen und ein Außen. Es werden Überlegungen angestellt, wie das Außen und Innen miteinander in Verbindung stehen. Dabei wird vergessen, dass das damit besprochene Außen schon längst innen ist. Über ein vom Innen getrenntes Außen kann man wirklich nichts sagen, denn in dem Moment, in dem man von ihm zu sprechen beginnt, hat man es längst mit einem Moment des Innen zu tun. Will man daher etwas über das Bewusstsein verstehen, dann ist in dem Versuch, es von einem Sein abzutrennen und aus der Beziehung zu diesem Sein zu erklären, wohl ein unfruchtbarer Weg zu sehen.

Will man daher etwas über das Bewusstsein verstehen, dann muss man von der Einheitlichkeit des psychisch Unmittelbaren ausgehen. Diese Einheitlichkeit finden wir in der Tatsache der Wahrnehmung. Wir nehmen wahr durch den Sinn.

Der Sinn ist körperliche Funktion und besitzt die Fähigkeit der Erinnerung. In der Wahrnehmung müssen wir daher unterscheiden zwischen der unmittelbaren Sinneswahrnehmung und dem Wiederhall der Vergangenheit als Sinnesreaktion. Die Sinnesreaktion ist Interpretation und tritt als Gedanke und Gefühl in Erscheinung und bedingt damit die psychischen Reaktionsformen von Selektion und Orientierung. Die Sinnesreaktion erzeugt damit eine formelle Struktur, in der die Wahrnehmung interpretiert und die Aktion gesteuert wird. Die Frage, die sich nun hier stellt ist: Welche Rückwirkung hat dies auf die Lebensweise? Wenn nun die Abhängigkeit der Handlung von dieser durch die Sinnesreaktion erzeugten Struktur selbst die Ursache für die kulturellen Schwierigkeiten und Probleme ist, dann ist eine Praxis, die sich um die Umgewichtung der Strukturelemente bemüht von vornherein zum Scheitern verursacht. Diese Frage ist daher zu überprüfen. Und wenn nun die Abhängigkeit der Handlung von der durch die Sinnesreaktion erzeugten Struktur das eigentliche Problem ist, dann stellt sich die Frage, auf welche Weise eine Handlung frei von dieser Struktur möglich ist.

Die auf die Erfahrung und deren Verallgemeinerung gründende Psychologie nimmt diese Struktur als etwas Absolutes. Sie versteht diese als apriorisch. Das mit dieser Struktur dem Menschen verbleibende Problem besteht dann in der Art und Weise des Umgangs eines dominierenden Strukturmoments mit den restlichen Momenten dieser Struktur. Ist die Abhängigkeit von der durch die Sinnesreaktion erzeugten Struktur selbst die Ursache der geschichtlichen Bewegung in ihrer Formbestimmtheit als exterministischer Prozess, dann muss eine Praxis, die in ihrer Betrachtungsweise die

Psychologie als Grundlage einer Veränderung nimmt, praktisch in dieser Formbestimmtheit festgehalten bleiben. Es ist der Mangel Bahros, dass er sich mit dieser Frage nicht grundsätzlich auseinandersetzt.

Einmal erkannt, dass die Formbestimmtheit des historisch-kulturellen Prozesses von der Bewusstseinsstruktur abhängig ist, schien er sich auf das Wissen über das Bewusstsein zu stürzen und nahm damit positiv die Anschauungen der transpersonalen Psychologie auf. Es schien ihm nicht in den Sinn zu kommen, die Natur dieses Wissens, ja die Natur von Wissen überhaupt, zuerst einmal in Frage zu stellen. Er übernahm das psychologische Wissen der Selbstverwirklichungsbewegung, die er nach seiner Emigration aus der DDR im Westen vorfand, die er wohl als Ausdruck des subjektiven Faktors interpretierte, der dem historisch-kulturellen Prozess eine andere Richtung zuweisen könnte. Diese Interpretation erschien vielleicht auch deshalb als zwingend, da die transpersonale Psychologie in der Diskussion um einen Paradigmen-Wechsel eine herausragende Stellung einnahm und in der Idee von der Evolution des Bewusstseins scheinbar die Schlüsselidee lieferte, über die die Veränderung der historisch-kulturellen Struktur möglich erschien.

Der Ansatzpunkt Bahros ist die Frage: Wie müssen wir sein, um die natürliche Balance nicht zu stören. Das beinhaltet ein Gestaltungsproblem, das sich in einer Mittel-Zweck-Relation bewähren muss, und das von vornherein nicht Harmonie sondern Konflikt impliziert, denn jegliche Lösung eines solchen Gestaltungsproblems fordert Anpassung und Kontrolle. Die Fragestellung mag hinsichtlich technischer Problemstellungen angemessen sein. Hinsichtlich geistiger Fragen ist ihre Angemessenheit jedoch in Frage zu stellen. Die Fragestellung beinhaltet ein vom Ganzen getrenntes Subjekt, das erhaben auf das Ganze erzieherisch einzuwirken gedenkt. Und diese Position übernimmt Bahro quasi in seinen Rettungsweg. Er sagte selbst noch im August 1997: „Deshalb scheint mir nach wie vor, dass der Schlüssel zur institutionellen Erneuerung im einzelnen die Berufung eines an spirituellen Werten orientierten "Oberhauses" oder "Hohen Rates" für das Ganze ist. ... Meines Erachtens kann nur ein "Hoher Rat", der die Sinnfragen für das Humanum im ganzen reflektiert und für alle Ebenen über die "Heiligen Gesetze" wacht, die Kompetenz und die Autorität besitzen, eine Haltung und Ausstattung durchzusetzen, mit der wir halbwegs "dem Tao folgen" können. Das ökologische Gleichgewicht für den Planeten als ganzen kann entweder von der höchsten Ebene oder gar nicht gehütet werden.“ Bahros Konzept ist aus der Warte des Hüters entwickelt und es konzipiert den Hüter als höchste Autorität. Vergleichbare Vorstellung hatte schon Wilhelm Weitling propagiert. Und die neuerdings propagierten Vorstellungen eines Weltstaates und einer Weltregierung als Reaktion auf die Globalisierung liegen diesem Konzept nicht

besonders fern – auch wenn diese auf andere Weise und mit anderen Argumenten propagiert werden.

Bahro vertritt die Auffassung: „Die Kraft ‚von oben‘ kann nur aus dem geistigen Erwachen der menschlichen Wesenskräfte ‚von unten‘ oder durch den äußersten Schrecken der Geschichte kommen oder beides zusammen. En masse ist der Schrecken wahrscheinlich unerlässlich. Wie Schiller wusste: Die Menschen finden sich in ein verhasstes Müssen weit besser als in eine schwere Wahl. Es ist dringlich, die mentale Disziplinierung als das Mittel bereitzuhalten, ohne das sich die notwendige naturgemäße Ordnung, auch nach einem äußersten Desaster, nicht stabilisieren wird.“ Die Weltbewahrung hängt für ihn „davon ab, ob es gelingen wird, die Ökonomie, koste es, was es wolle, in den sozialen Gesamtzusammenhang zurückzugliedern, aus dem sie - totalitär funktionierend - herausgefallen ist. Nur sehe ich keine der Moderne immanente Tendenz zur Reintegration, so dass es keine andere Hoffnung als den frühestmöglichen Kollaps der unverbesserlich defizienten Struktur gibt.“

Es ist eine weit verbreitete Auffassung, dass Veränderung auf einer durch Katastrophen hervorgerufenen Besinnungsreaktion beruht. Traditionell beruht diese Besinnungsreaktion in der Auferlegung von Selbstbeschränkungen, die wirksam werden in der Erinnerung an die Katastrophe und der damit verbundenen Furcht vor schmerzlichem Leiden, allgemein gefasst als Strafe. Bahros Rettungsweg ist daher auch anzusehen als Weg, der diese Besinnungsreaktion als Wahl einer ‚mentalen Disziplinierung‘ vorwegnimmt in der Erwartung der Katastrophe, die eintreten wird, wenn die mentale Disziplinierung nicht stattfindet. Diese mentale Disziplinierung ist ihm unausweichlich, sowohl zur Abwendung der Katastrophe wie auch, um das Leben nach der Katastrophe neu zu regeln. Sie ist also in jedem Falle unausweichlich, um eine notwendige ‚naturgemäße Ordnung‘ zu stabilisieren.

Da es ein expansiver Ökonomismus ist, der der Katastrophe zutreibt, ist unter mentaler Disziplinierung im wesentlichen Verzicht und Enthaltbarkeit gemeint. Dem expansiven Streben ist ein innerliches Haben entgegenzusetzen. Was man im Innen hat, das braucht man nicht im Außen zu suchen. Dies erscheint zunächst logisch. Die Untersuchung der Struktur dieses Denkgebildes zeigt jedoch, dass aus der äußerlichen Beschreibung eines Phänomens, dem Phänomen der Expansion, auf eine Kraft, ein Trieb, ein Subjekt, eine Instanz geschlossen ist, das dieses Phänomen hervorbringt. Das Phänomen wird auf eine erwirkende Instanz zurückgeführt. Mit dieser Zurückführung wird diese Instanz Objekt der Einflussnahme.

Diese Methode der Zurückführung ist sowohl von wissenschaftlicher Seite her, als auch von der Seite des gemeinen Menschenverstandes allgemein üblich. Da ist das Phänomen weltweiter Unternehmenszusammenschlüsse, verbunden mit raum-

zeitlich unabhängigen ökonomischen Aktionsformen. Dieses Phänomen wird im ersten Atemzug mit Globalisierung bezeichnet. Im zweiten Atemzug werden die ökonomischen Aktivitäten selber wieder aus einem von der Aktivität getrennten Prozess, den Erfordernissen dieses Prozesses, abgeleitet und begründet. Da ist ein Kind, das spielt und schon wird ein Trieb in es hineingedacht, das es dazu bringt. Da ist ein gewalttätiger Mensch und schon wird ein Trieb in ihn hineingedacht, der ihn dazu bringt gewalttätig zu sein. Es malt jemand ein schönes Bild, und schon hat er die Begabung dazu. Usw. Stets wird von der äußerlichen Erscheinung auf eine dahinterliegende, von der Erscheinung gesonderten Kraft geschlossen, die die Erscheinung hervorbringt.

Die Zurückführung des Phänomens auf eine von dem Phänomen gesonderten Kraft, ist nun Konstruktion eines strukturellen Bildes von der Welt, der Natur und dem Menschen, aus dem nun die Phänomene abgeleitet werden. Es enthält die Erwartung, durch Einwirkung auf diese Kräfte Phänomene und Ereignisse zu initiieren und zu steuern. Und auf dieser Schiene bewegt sich Bahros Rettungslogik. Den rationalistischen Dämon, das unersättliche Ich des Europäers gilt es zu bändigen. In diesem Sinne begreift er Meditation.

Wenn wir unsere Handlung reflektieren, dann tun wir dies, weil wir Bewusstsein haben. Andererseits ist die Handlung geleitet und orientiert durch das Bewusstsein. Die Reflektion ist selber Handlung. Wenn nun die Handlung kritisch überprüft wird, dann hat man die Schwierigkeit, dass diese Überprüfung durch das gleiche Bewusstsein geschieht, welches die Handlung hervorbrachte. Um zu einer rechten Handlung zu kommen, muss daher die Wirksamkeit des Bewusstseins selbst erkannt werden.

Die Geschichte der europäischen Philosophie kennt zwei Stationen, die von unendlicher Wichtigkeit zu sein. Da ist einmal der Satz des Spinoza, dass alle Bestimmung eine Verneinung, Beschränkung ist und da ist das Hegelsche Prinzip von der Negation der Negation. In den Vorbemerkungen zu seiner objektiven Logik hat Hegel beides so zusammengeführt: ‚Der Verstand bestimmt und hält die Bestimmungen fest; die Vernunft ist negativ und dialektisch, weil sie die Bestimmungen des Verstandes in nichts auflöst; sie ist positiv, weil sie das Allgemeine erzeugt und das Besondere darin begreift.‘

Man hat in der Vergangenheit immer wieder betont, dass es das Denken ist, durch das sich der Mensch vom Tier unterscheidet. Das Denken wurde immer wieder als dasjenige Moment begriffen, durch das der Mensch aus der naturgemäßen Ordnung herausfällt, diesen als natürliches Wesen in seiner physischen Existenz zu einem geistigen Wesen werden lässt. Aus dieser Eigenschaft heraus hat man versucht das

menschliche Handeln in einen der Natur übergeordneten übersinnlichen Zusammenhang einzuordnen und aus diesem Zusammenhang heraus zu begründen.

Marx hat den Unterschied zwischen Mensch und Tier in der *Deutschen Ideologie* an der Tatsache festgemacht, dass der Mensch produziert. Den Unterschied in der Produktion eines Hauses durch den Menschen und dem Nestbau des Vogels z. B. sah er wesentlich in der Benutzung des Werkzeugs. Dabei scheint er übersehen zu haben, dass Produktion bedingt ist durch Denken, durch die Wirksamkeit des Bewusstseins, das Ereignisse als Bilder festhält, mit der Folge, dass diese Bilder nun beginnen, das Geschehen zu lenken, zu formen und zu strukturieren. Das Werkzeug ist nur ein äußerer Hebel, diesen Gestaltungsprozess wirksam durchzusetzen.

Die Bilder vergangener Erlebnisse erhalten zuerst Bedeutung als Interpretation. Das ist die erste Art der Sinnesreaktion. Die Identifikation der Interpretation mit dem Ereignis ist Projektion und damit wird die Sinnesreaktion als Prognose fortgesetzt. Die Abhängigkeit der Psyche von Interpretation und Prognose impliziert Zeit. Zeit bedingt Konflikt und Angst. Der gesamte psychische Apparat beginnt damit befasst zu werden, Situationen und Ereignisse durch Institutionalisierung der verallgemeinerten Erfahrung zu steuern. In bezug auf den Konflikt entstehen die Institutionen der Behauptung und Durchsetzung. In Bezug auf die Angst entsteht das Verlangen nach Institutionalisierung einer Ordnung, die den Rahmen für zu erwartende Situationen und Ereignisse absteckt, sodass das Bewusstsein in die Lage versetzt werden kann, stets sowohl in der Form der Annahme als auch in der Form der Abwehr bestimmt zu reagieren. Auf diese Weise entstehen die Einteilungen der äußeren wie der inneren Welt. Und es entsteht der Teufelskreis, dass der Mensch nicht frei von Konflikt und Angst leben kann. Jeder Entwurf in dieser Struktur nährt die Hoffnung. Die Tatsache, dass die Entwürfe jedoch immer nur der Vergangenheit angemessen sind, lässt sie immer wieder als Illusion erscheinen. Mit jedem Geschehen, das Vergangenheit wird, entsteht ein neuer Entwurf und eine neue Hoffnung. Die Rettungslogik von Bahro bleibt der durch den Verstand induzierten Struktur verhaftet. Sie nimmt die vorhandene Struktur, das Wissen um die Art und Weise, wie sich der Mensch bekanntermaßen verhält, als Absolutes und versucht in diese Struktur eine höhere Autorität zu implementieren, die das Ganze von einer höheren, übersinnlichen, der mystischen Ebene unter Kontrolle hält. Als Methode dieser Implementierung nimmt er die Meditation. Damit folgt er den gängigen Vorstellungen von Meditation.

Die Frage, was unter Meditation zu verstehen sei, wurde bisher nicht einheitlich beantwortet. Die gängige Vorstellung von Meditation bewegt sich in der Trennung von sinnlicher und übersinnlicher Welt. Durch den Sinn wird nach dieser Auffassung eine Welt der Täuschungen erschlossen, während Wahrheit nur aus einem den Sinn

transzendierenden Bereich zugänglich sei, dem Bereich des Übersinnlichen, dem Mystischen. Der sinnlichen, physischen Welt setzt diese Auffassung eine übersinnlich-geistige Welt, als wahre Wirklichkeit, entgegen. Meditation ist danach Methode, sich mit dieser übersinnlich-geistigen Welt zu verbinden und die Wirklichkeit einer im Innern der Psyche verdeckten geistigen Wesenheit, dem Höheren Ich, zu entdecken, damit dieses zum Zentrum des Erlebens werden kann. Auf der Grundlage dieser Auffassung gibt es verschiedene Methoden und Techniken der Meditation. Die Vielfalt dieser Methoden und Techniken erschließt ein breites Spektrum von Wegen zur Wahrheit. Dabei geht es dann um Reinigung, Ausbalancieren, Kommunikation mit einer höheren geistigen Wirklichkeit. Die Methoden gründen auf Traditionen. Meistens geht diese Tradition auf ein Schlüsselerlebnis eines Gründers oder eines innerhalb der Tradition bedeutenden Menschen zurück. Bahro schließt sich diesen Auffassungen über Meditation an.

Es gibt aber noch eine andere Auffassung der Meditation, die die Trennung in sinnliche und geistige Welt als eine Projektion des Verstandes begreift. Während die gängige Auffassung zwischen sinnlicher und übersinnlicher Welt trennt und aus dieser Trennung heraus einen Weg konstruiert, der von der einen Seite zur anderen Seite hinüberführen solle, geht es hier um die Bloßlegung der die Trennung erzeugenden Bewusstseinsaktivitäten. Konstruiert die gängige Auffassung einen Weg, so besteht in der anderen Auffassung das Wesen der Meditation in der Einsicht in den Wirkungsmechanismus, der durch die Sinnesreaktion hervorgerufenen Täuschungen. Die gängige Auffassung beruht wesentlich auf Konstruktion. Die andere Auffassung von Meditation ist vornehmlich Negation. Während es für die gängige Auffassung im Beschreiten eines Weges um Erreichen, Ankommen und Messen von Fortschritt geht, verneint die andere Auffassung jegliche Form des Erreichens und alle Aktivitäten, die mit einem Erreichen zusammenhängen. Diese Auffassung hat zuletzt Krishnamurti vertreten. „Wenn sich der Mensch seiner eigenen gedanklichen Vorgänge bewusst wird, erkennt er die Spaltung zwischen dem Denker und dem Gedanken, zwischen dem Beobachter und dem Beobachteten, zwischen dem Erfahrenden und der Erfahrung. Er wird entdecken, dass diese Spaltung eine Täuschung ist. Nur dann kommt es zur reinen Beobachtung, zur Einsicht ohne jeden Schatten der Vergangenheit oder der Zeit. Diese zeitlose Einsicht führt zu einer tiefen, radikalen Umwandlung des Geistes. . Totale Verneinung ist die Essenz des Positiven. Erst in der Verneinung all jener Dinge, die das Denken in der Psyche erzeugt hat, gibt es eine Liebe, die zugleich Mitgefühl und Intelligenz ist.“ (Der unhörbare Ton, S.15ff) Dass es, was das Verständnis von Meditation angeht, zwei grundsätzlich verschiedene Auffassungen gibt, darüber findet man auch Andeutungen in den Schriften von D. Suzuki, in denen er besonderes Augenmerk auf die Darlegung der Auffassung von Hui

Neng und die Darstellung der Grundlagen der Prajna-Paramita-Philosophie legt. (vgl. Essays in Zen-Buddhism, Prajna, Karuna, Mushin).

**So stellt sich die Frage, auf welche Weise ist Veränderung überhaupt möglich?** Ist Veränderung möglich auf der Grundlage der Spaltung in nieder und höher, in männlich und weiblich, in niederes Ich und höheres Ich, in Akteur und Aktion, in Beobachter und Beobachtung, in Erfahrender und Erfahrung? Oder transportiert jede Aktion, die auf der Basis dieser Spaltungen erfolgt, den bisherigen Zustand fort? Oder sind gar die Aktion auf der Basis dieser Spaltungen der gegenwärtige Zustand? Solange der Verstand sich ein Ziel setzt und seine Aktionen vom Erreichen seines Ziels her bewertet, wird er in der Beantwortung dieser Fragen stets nach einem festen Boden für einen Weg zu seinem Ziel sehen. Darin liegt die Schwierigkeit.

Der Verstand bestimmt und trennt damit. Er hält an seinen Bestimmungen und Trennungen fest. Er bewegt sich damit in der Vermittlung und dem Ausgleich der separierten Teile, erzeugt den Vermittler und die Institutionen des Ausgleichs. In der Abhängigkeit davon sind der Konflikt und die Angst Grundmomente des Daseins. Die verstandesmäßige Reaktion auf Konflikt und Angst, die nun darauf hinaus geht, die Wirken von Konflikt und Angst zu steuern, erzeugt ein weit gefächertes autoritatives System von Auflagen und Zwängen, sowohl im Innen wie im Außen, die Unterordnung verlangen. Damit steht der Mensch ständig unter Druck zu genügen.

So stellt sich nun in der Auseinandersetzung um die Rettungslogik von Bahro die Frage: Ist eine harmonische Lebensweise möglich zu erreichen, indem man den Auflagen und Zwängen, denen der Mensch bisher eh schon unterlegen ist, eine neue Auflage überordnet? Ist diese Lebensweise möglich, wenn man ein Bild vom Menschen konstruiert und dieses Bild im Menschen zu implementieren trachtet, und damit den Mechanismus des Genügenswollens entfacht? Oder setzt eine harmonische Lebensweise die Freiheit von alle dem voraus?

***Walter Kusenber***  
***Vörstetten, im März 1998***



## Nachtrag:

Am 5. Dezember 1997 ist Rudolf Bahro an den Folgen eines Krebsleidens gestorben.

1977 wurde er bekannt durch seine Alternative. Seine Kritik am real existierenden Sozialismus schlug ein. In ihrer Radikalität stellte sie ein Versuch dar, die knechtenden Verhältnisse der Gesellschaften des Ostens aus einer widersprüchlichen ökonomischen Basis heraus zu begreifen. Damit wendete er gerade jenes Prinzip in der Untersuchung der gesellschaftlichen Verhältnisse auf die Gesellschaften des Ostens an, das Marx in der Analyse der kapitalistischen Struktur der Gesellschaft entwickelte. **Der konsequent kritische Denkansatz des Sozialismus wurde auf einmal durch einen deutschen Autor auf sich selbst gewendet.** Es schien sich eine Perspektive anzubahnen, den sozialistischen Geist aus der platten Apologetik heraus auf die Bahn einer radikalen Selbstkritik zu bringen, als Voraussetzung einer grundlegenden Transformationen einer knechtenden Gesellschaftsstruktur.

In der DDR wurde er dafür zu 8 Jahren Bautzen verurteilt. Im Westen nahm man ihn einerseits als Indiz dafür, dass auch von dieser Seite her sich erwiese, dass die Gesellschaftsordnung des Westens die bessere sei. Von den sozialistischen Gruppen wurde seine Alternative wesentlich durch die jeweiligen Programme interpretiert, die man selbst schon zur Veränderung der Gesellschaft entwickelte. Einigkeit bestand in der Opposition gegen die Reaktion des DDR-Regimes auf seine Kritik. Die Reaktion war begleitet vom Dualismus von Ausgrenzung und Vereinnahmung.

1979 wurde er in den Westen abgeschoben. Er war Mitbegründer der Grünen, trat jedoch bald aus dieser Partei aus. 1987 kam die ‚Logik der Rettung‘ heraus.

**Ende Oktober 1989 lernte ich ihn während eines Seminars kennen.** Dieses fand zum Thema ‚Spiritualität und Bewusstsein‘ in der Lernwerkstatt, einem landkommunenhaften Projekt in der Eifel, statt. Die Begegnung brachte mich dazu, mich näher mit den Fragen von Meditation, Selbsterkenntnis, Ganzheitlichkeit zu beschäftigen und öffnete mir dadurch einen praktisch wirksamen Zugang zu den Fragestellungen, die mit dem Begriff ‚Spiritualität‘ verbunden sind.

Stieß dieser Begriff zuvor bei mir auf Ablehnung, da er besetzt war durch irrationale Konzepte und Praktiken, so konnte ich auf einmal in dem mir nun vermittelten Begriff von Spiritualität den Kern der Fragestellungen erkennen, **mit denen ich mich schon mehr als 2 Jahrzehnte herumschlug.** Spiritualität hörte auf,

für mich etwas fremdes zu sein. Ich konnte nun damit beginnen, mir die ganze Bedeutung dieses Begriffs zu eigen zu machen.

Das begann zu dem Zeitpunkt als auch in Berlin die Mauer fiel. Mit diesem Ereignis wurde offenbar: Mauern können fallen, festgefahrene Strukturen können aufbrechen. *Aber mit dem allgemeinen Zulauf, den der Kapitalismus nun erfuhr, trat eine Wendung des Zeitgeistes ein.* Die Koexistenz verschiedener Systeme stellte jedes der Systeme in Frage. Mit dem Ende dieser Koexistenz begann ein ‚Umdenken‘. *Der Tenor ist heute bestimmt durch die Auffassung, dass es keine Alternative zum Kapitalismus gebe, sondern nur Alternativen im Kapitalismus.*

Und auf dieser Schiene läuft heute gesellschaftliche Praxis ab, ist Praxis heute scheinbar nur noch gesellschaftsfähig. *Die Jagd nach Gewinn und Erfolg war scheinbar noch nie so unangefochten wie heute.* Aus diesem Trend hat sich Rudolf Bahro immer abgehoben. Seine Bedeutung liegt insbesondere darin, dass er es stets vermochte, die konzipierten Alternativen im Kapitalismus in ihrer Zugehörigkeit zum exterministischen Prozess aufzuzeigen.

Die Nachricht von seinem Tod vernahm ich aus einem Artikel in der Badischen Zeitung von Leopold Glaser. „Jetzt ist Rudolf Bahro im Alter von 62 Jahren gestorben – mit Bitterkeit und Enttäuschung. Zu seinem Credo gehörte der Satz: ‚ein intaktes Mensch-Natur-Verhältnis ist wichtiger als alle innergesellschaftlichen Angelegenheiten.‘“

Dies war Anlass, mir seine ‚Logik der Rettung‘ vor dem Hintergrund inzwischen gewonnener Einsicht noch einmal vorzunehmen.

### ***Februar 2000***

Wenn Sie rein zufällig zu dieser Seite gelangt sind, dann möchte ich Sie hiermit zur [philosophischen Seite](#) von Walter Kusenbergs verweisen über die Sie Zugang zu weiteren Veröffentlichungen und Informationen über den Autor erhalten